№ 23. Dienstag, den 28. Januar 1902. 29. Jahrgang.

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe. Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen. Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden. Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Eine neue Kunstrede des Kaisers.

Auf Befehl des Kaisers ist am Sonnabend, als dem Vermählungstage des Kaisers Friedrich, im Treppenhaus des Kunstgewerbemuseums in Berlin ein Glasgemälde enthüllt worden, welches den Kaiser und die Kaiserin Friedrich darstellt und das, von Prof. Ewald entworfen, im Institut für Glasmalerei durch Professor Bernhard ausgeführt worden ist.

Der Kultusminister Dr. Studt eröffnete die Feier mit einer Ansprache und bat um die Erlaubnis zur Enthüllung des Glasbildes, das der Kaiser dann besichtigte. Hierauf nahm der Generaldirektor der Königlichen Museen Excellenz v. Schöne das Wort zu einer längeren Ansprache, in der er u. a. der Förderung gedachte, die der Anstalt durch den Kaiser und die Kaiserin Friedrich zuteil geworden ist.

Sodann hielt der Kaiser, wie der „Reichsanz." meldet, eine Ansprache, welche mit dem Ausdrucke tiefgefühlten Dankes für die erhebenden Worte einsetzte, mit denen soeben des Wirkens seiner verewigten Eltern gedacht worden sei:

„Mit der Enthüllung des Gedenkfensters haben die Anstalten, die meinen Eltern ihre Existenz verdanken, einmal ihren Dank abgetragen und zum anderen sich ein ewiges Vorbild geschaffen. Unser aller Herzenswunsch hätte es gewiß entsprochen, wenn wir heute um die beiden Stifter und Förderer dieses Hauses versammelt gewesen wären, um ihnen diese Gabe als einen Gruß entgegenzutragen. Aus dem idealen, hohen und reinen Sinne meiner Eltern entsprossen, muß die Anstalt auch in diesem Sinne weiter geleitet werden.

Was die schweren Prüfungsjahre, die in den letzten Jahrhunderten über unser Volk und Vaterland dahingestürmt sind, zerstört und unserem Volk genommen haben, das sollte diese Anstalt wieder in das Volk hineintragen. Die köstlichen Sammlungen, die hier aufgestellt sind, zeugen von der Kunst und der Liebe zur Kunst und von dem Verständnis für dieselbe bei unseren Vorvätern, und ich meine, daß die Aufgabe dieser Anstalten nie besser im Sinne meiner Eltern durchgeführt werden kann, als wenn dieses Gefühl für die Kunst in dem Volke wieder lebhaft angeregt wird, so zwar, daß kein Gegenstand in Gebrauch genommen wird, der nicht einer künstlerischen Form sich erfreut, und daß die künstlerische Form sich stets wieder anlehnt an das bewährte Schöne, was uns aus früheren Jahrhunderten überliefert ist. Denn das liegt in dem Gefühl und in dem Wesen eines jeden Menschen: was der Mensch einmal Schönes geschaffen hat, das bleibt für alle Jahrtausende schön, und wir, die wir nachfolgen, haben nur das Schöne festzuhalten und es unseren Lebensbedürfnissen anzupassen. Und das mögen sich auch die Schüler dieser Anstalt stets wieder vor Augen halten.

Von einer idealen Figur wie der meines Vaters, an der Seite meiner seligen Mutter, seiner Gattin, getragen von der Liebe seines Volkes, ist der Segen herabgeströmt; eine herrliche Gestalt, der der Staub der Straße nicht einmal an den Saum des Gewandes reichte. Und ebenso das herrliche, verklärte Bild meiner Mutter — diese sorgende Frau, deren jeder Gedanke Kunst war, und bei der alles, sei es noch so einfach, das für das Leben gestaltet werden sollte, von Schönheit durchweht war. Ein Hauch der Poesie umgab sie. Deren beider Sohn steht vor Ihnen als ihr Erbe und Vollzieher. Und so, wie ich es schon früher ausgesprochen habe, so sehe ich es auch als meine Aufgabe an, im Sinne meiner Eltern die Hand über meinem deutschen Volke, seiner heranwachsenden Generation zu halten, das Schöne in ihm zu pflegen, die Kunst in ihm zu entwickeln, aber nur in festen Bahnen und in festgezogenen Grenzen, die in dem Gefühl für Schönheit und Harmonie im Menschen liegen.

Und so spreche ich von ganzem Herzen den Wunsch für dieses hervorragende Haus und für seine Anstalten aus, daß aus ihm ein Segen in Hülle und Fülle über unser Volk strömen möge, daß des Volkes Geschmack, sein Vergnügen und seine Freude am Schönen von hier aus gepflegt und angeregt werden, damit jetzt, wo wir wieder soweit gelangt sind, daß unser Volk mehr für die Kunst zu thun vermag, als in früheren, trüben Zeiten geschehen konnte, wir auch wieder auf die Stufe uns erheben, auf der unsere Väter vor Jahrhunderten standen. Das ist von Herzen mein Wunsch!"

Nach dem „Berl. Lokalanz." hat der Kaiser den Künstlern empfohlen, an den Schönheitsidealen der Alten festzuhalten, unbeirrt von phantastischen Strömungen. Denn was vor tausend Jahren Schönes geschaffen wurde, sei schön durch alle Zeit. Deutschland sei jetzt in der Lage, mehr für seine Kunst zu thun als früher, und „wir wollen hoffen", betonte der Kaiser, „daß eine Zeit kommen wird, wo jeder Gegenstand des täglichen Lebens ein Kunstwerk sein wird. Dies Euch zur Richtschnur zu nehmen," mit diesen Worten ungefähr wandte sich der Monarch an die Schüler, „empfehle ich Euch, meine jungen Künstler, die Ihr in Zukunft berufen sein werdet, die vaterländische Kunst zu pflegen." Nach der Ansprache unterhielt sich der Monarch längere Zeit mit dem Schöpfer des Bildes. Geheimrat Schöne brachte dann ein Hoch auf den Kaiser aus, in das die Versammelten dreimal einstimmten. Zum Schluß legten die Schüler Lorbeerkränze an den Gemälden nieder.

Vom Reichstage.

127. Sitzung, 25. Januar.

Am Tisch des Bundesrats: Graf Posadowski.

Fortsetzung der 2. Beratung des Reichshaushaltsetats. Spezialetat Reichsamt des Innern.

Ab. Dr. Rösicke-Kaiserslautern (b. k. Fr.) spricht sein Bedauern darüber aus, daß die Ausführungsbestimmungen zum Fleischbeschaugesetz immer noch nicht erlassen worden seien. Während Oesterreich die Vieheinfuhr aus Ungarn wegen der dortigen Seuchen verboten habe, beabsichtige Sachsen, diese Vieheinfuhr zuzulassen. Redner wünscht ferner Maßnahmen dagegen, daß der transatlantische Transportverkehr vom „Lloyd", der „Hamburg-Amerika-Linie" und dem Amerikaner Morgan monopolisiert werde.

Sächsischer Bundesratsbevollmächtigter Dr. Fischer betont, die sächsische Regierung lasse sich bezüglich der Schweineeinfuhr nur von veterinärpolizeilichen Rücksichten leiten. Der Reichskanzler habe auf Anfragen der sächsischen Regierung gegen die Eröffnung der Grenze erhebliche veterinärpolizeiliche Bedenken geäußert.

Abg. Horn-Sachsen (Soz.) tritt im Interesse der Industriebevölkerung Sachsens für Aufhebung der Grenzsperre ein. Redner bespricht ausführlich die Arbeiterverhältnisse in den Glashütten, wo die Sonntagsruhe ungenügend gewahrt sei; diese müsse vermehrt werden.

Abg. Heyl zu Herrenheim (natl.) erklärt, die Regelung der Kinderarbeit sei ein großer Kulturfortschritt, der vollkommen genüge, das Reichsamt des Innern gegen alle Angriffe zu decken. Der sozialdemokratische Minister Millerand gehe in der Sozialreform lange nicht so weit, wie die deutsche Regierung. Das eigentliche soziale Elend sei in der Heimarbeit vorhanden. Erwünscht sei die Ausdehnung der Sonntagsruhe auf die Heimarbeiter der Konfektion. Redner fragt an, ob die Streikstatistik des Statistischen Amts thatsächlich auf Polizeimitteilungen beruhe.

Staatssekretär Graf v. Posadowsky weist darauf hin, daß nur der Norddeutsche Lloyd vom Reiche subventioniert werde. Die Frage der Ausführung des Fleischschaugesetzes liege auf chemischem und zolltechnischem Gebiete. Es seien bereits zumteil sehr umfangreiche Verordnungen getroffen, die dem Bundesrat vorliegen; werden diese beschlossen, dann ist auf dem Gebiete des Fleischschaugesetzes alles geschehen. Eine Leichenverbrennung könnten wir doch nur obligatorisch ausführen, fakultativ geht das nicht, denn es handelt sich um einen Teil des religiösen Kultus. Betreffs der Streikstatistik ist jede tendenziöse Bearbeitung ausgeschlossen. Das statistische Amt des Reichs thut alles, um die Thatsachen in durchaus objektiver Weise zu ermitteln.

Abg. Schlumberger (Hosp. d. Natl.) polemisiert gegen die Sozialdemokratie. Die ewigen Angriffe der Sozialdemokratie schreckten auf die Dauer wirklich jeden anständigen Menschen ab, sich mit Fabriken und Arbeitern abzugeben.

Abg. v. Massow (kons.) stellt die Wohnungs-, Lohn- und Arbeitsverhältnisse der ländlichen Arbeiter gegenüber denen der in den großen Städten wohnenden Industriearbeiter als geradezu glänzend hin. Sie (zu den Soziald.) gebrauchen so gern das Wort „Junker". Ich bin stolz darauf, ein Junker zu sein, gerade Sie haben mir zu dem Stolz verholfen. Wenn die Herren Singer, Bebel 2c. auf Gummirädern oder Gummigaloschen in den Reichstag gondeln, oder wenn die Herren in der Oper sitzen und sich anhören „Komm herab, o Madonna Theresa", da sagt auch keiner von uns: „Da kommt der Jude", oder „da sitzt der Jude!" (Heiterkeit.) Also sagen Sie auch nicht: „Da kommt der Junker!" Wenn unsere Söhne als Offiziere um 6 Uhr morgens schon Rekruten drillen, dann sitzen die Herren noch in Nacht-Cafés, denen auch Jahrtausende nicht das Kainszeichen von der geschwungenen Nase haben abwischen können. (Heiterkeit.) Tausendmillionen von Thränen würden nicht fließen, wenn das Rote Meer rechtzeitig seine Klappe zugemacht hätte. (Große Heiterkeit.)

Dr. Weißenhagen (Ztr.) wendet sich gegen Frauenarbeit in Fabriken. Wenn es auch nicht möglich sei, dieselbe abzuschaffen, so könnte man sie doch eindämmen.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Dienstag 1 Uhr. — Tagesordnung: Interpellation Hompesch betr. Aufhebung des Jesuitengesetzes, Rest der heutigen.

Schluß 6¾ Uhr.

Abgeordnetenhaus.

13. Sitzung, 25. Januar.

Am Regierungstisch: v. Podbielski.

Fortsetzung der zweiten Beratung des Etats der Domänenverwaltung.

Die Abgg. Friedberg und Gen. beantragen eine Resolution, in den nächsten Etat mehr Mittel für die Arbeiterwohnungen einzustellen.

Abg. Dr. Hirsch (fr. Vp.) begründet die Resolution.

Geh. Oberfinanzrat Belian bedauert, daß die jetzige Finanzlage es nicht gestatte, mehr Mittel dafür aufzuwenden; sobald die Mittel es gestatten, werde die Summe erheblich erhöht werden.

Landwirtschaftsminister v. Podbielski ist auch der Ansicht, daß das Bestreben nach besseren Arbeiterwohnungen durchaus am Platze sei.

Die Resolution Friedberg wird einstimmig angenommen.

Nach unwesentlicher Debatte wird sodann der Rest des Etats, sowie der Forstetat bewilligt.

Nächste Sitzung: Dienstag 11 Uhr. — Landwirtschafts-Etat.

Deutsches Reich.

Der Kaiser empfing am Sonnabend mittag im königlichen Schlosse zu Berlin seine ehemaligen Lehrer und Mitabiturienten, am Nachmittag wohnte der Kaiser in der „Militärischen Gesellschaft" in der Kriegsakademie einem Vortrage über die Schlacht bei Kollin bei.

Prinz Heinrich empfing gestern vormittag auf dem Potsdamer Bahnhof den dort eingetroffenen Großherzog von Hessen und nachmittags den Prinzen und die Prinzessin Friedrich Carl von Hessen, den Erbprinzen und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, den Prinzen und die Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe.

Der Prinz von Wales traf am Sonnabend abend um 7 Uhr auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin ein und wurde daselbst vom Kaiser empfangen. Auf dem Bahnsteig stand eine Ehrenkompagnie vom 2. Garde-Regiment mit Fahne und Musik. Bei Einlaufen des Zuges präsentierte die Kompagnie. Der Prinz von Wales, in der Uniform des 1. Garde-Dragoner-Regiments, entstieg seinem Wagen, der Kaiser schritt ihm entgegen und begrüßte ihn sehr herzlich. Hierauf fand die Begrüßung der Prinzen und die Vorstellung der beiderseitigen Gefolge statt. Der Kaiser schritt mit dem Prinzen die Front der Ehrenkompagnie ab, wobei die Musik die englische Hymne intonierte. Es folgte ein Parademarsch in Sektionen. Sodann geleitete der Kaiser seinen Gast nach dem Kgl. Schloß, wo derselbe in der Wilhelmschen Wohnung logieren wird. Gestern mittag wohnte der Kaiser mit dem Prinzen von Wales dem Frühstück beim Offizierkorps des 1. Garde-Dragoner-Regiments bei. Der Kaiser brachte das Hoch auf den König Eduard und im Anschlusse hieran dasjenige des Prinzen von Wales aus. Der Prinz von Wales dankte. Der Kaiser und der Prinz von Wales verweilten bis 3 Uhr im Kasernement des 1. Garde-Drag.-Regts. Dann begleitete der Kaiser den Prinzen zum Potsdamer Bahnhof. Der Kaiser unternahm eine Spazierfahrt und kehrte dann in das Königl. Schloß zurück. Der Prinz fuhr nach Potsdam und legte dort im Mausoleum Kränze nieder. Der Kaiser ernannte gestern den Prinzen von Wales zum Chef des Kürassier-Regiments Graf Geßler (Rheinisches) Nr. 8. Gestern vormittag machte der Prinz von Wales Besuche bei den in Berlin wohnenden russischen Prinzen, beim Reichskanzler Grafen v. Bülow, bei sämtlichen Botschaftern und einigen anderen hochgestellten Persönlichkeiten.

Der Bülow, der erschien, als er die Reichskanzlerschaft antrat, ist, wie die „Frankf. Ztg." angesichts der letzten Debatte im Reichstage schreibt, er längst nicht mehr und man hat öfters den Eindruck, statt des Kanzlers einen Geheimrat vor sich zu sehen, der von seinem Chef beauftragt ist, recht und schlecht konservative Politik zu vertreten.

Starkes Kopfschütteln, so schreiben die „Münchener Neuest. Nachr." rufen Graf Bülows Ausführungen über die Abstimmungen der Mitglieder des Bundesrats hervor, noch mehr aber seine Stellungnahme zur Diätenfrage. Das Wort Tassos ist hier am Platz: „Du sprichst vergeblich viel, um zu versagen — der andere hört von allem nur das Nein!" Also Diäten sollen nicht gewährt werden! Die Regierung wird diese Stellungnahme einst bitter bereuen und vielleicht in einem Augenblick zur Aenderung ihres Standpunktes veranlaßt werden, da sie sich dem Verdacht aussetzt, sich unter einer Zwangslage gebeugt zu haben. Darüber kann kaum Zweifel bestehen: ohne Diäten oder Anwesenheitsgelder bringt die Regierung den Zolltarif nicht zustande.

Schwerinstag. Nach den vorläufigen Geschäftsordnungen soll im Reichstage in dieser Woche ein „Schwerinstag", der erste seit Wiederaufnahme der Plenarsitzungen im November, abgehalten werden. Der vom Zentrum ausgegangene, in der Kommission durchberatene, aber durch die Vertagung im Mai unerledigt gebliebene Gesetzentwurf betreffend die Freiheit der Religionsübung wird alsdann zur zweiten Beratung gestellt werden.

Die Zentrumsinterpellation betr. Aufhebung des Jesuitengesetzes wird voraussichtlich am Dienstag, 28. Januar, auf die Tagesordnung des Reichstags gesetzt werden. Wie ein parlamentarischer Berichterstatter mitteilt, wird der Reichskanzler Graf Bülow diese Interpellation persönlich beantworten.

Dem Ballfest des Vereins Berliner Presse wohnten am Sonnabend der Reichskanzler Graf Bülow, die Minister Frhr. v. Rheinbaben und Dr. Studt, Staatssekretär Krätke und zahlreiche Bundesratsmitglieder bei.

Gerechte Entrüstung ruft in Berlin eine Verfügung des Oberbürgermeisters Kirschner vom 25. Oktober 1901 hervor, die gegenwärtig praktische Anwendung findet; darin heißt es: „In Fällen der militärischen Einziehung zu den 12—14 Tage währenden Landwehrübungen ist der Lohn nach Abzug der reichsgesetzlichen Unterstützungen fortzuzahlen. Bei der Einberufung zu den Reserve- oder anderen längeren Uebungen ist das Arbeitsverhältnis aufzulösen." — Kaum irgendwo in Privatverhältnissen dürfte es vorkommen, daß man jemand derart auf die Straße setzt, wenn er in Erfüllung der allgemeinen Wehrpflicht zu einer längeren als 14tägigen Uebung oder zu einer Reserveübung eingezogen wird. Die Einziehung zu solchen Uebungen hängt am wenigsten von den Betreffenden ab und verursacht denselben vielfach noch besondere Kosten.

Südpolarexpedition. Der „Reichsanz.“ veröffentlicht einen Auszug aus dem Reisebericht des Leiters der Südpolarexpedition Drygalski in Kapstadt: Der Bericht über die Arbeiten der Expedition von der Ausreise bis Kapstadt werde in einem besonderen Druckheft binnen kurzem veröffentlicht, die systematischen, wissenschaftlichen Arbeiten der Expedition begannen planmäßig mit Ueberschreitung des Aequators. Vorher waren nur solche erfolgt, die keinen wesentlichen Aufenthalt des Schiffes verursachten.

Der Aufsichtsrat der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft beschloß, 12 Proz. Dividende vorzuschlagen und für neue Anlagen 6 Millionen Mark neue Aktien zu 145 Proz. auszugeben.

Der flüchtige Direktor der Kasseler Trebertrocknungsgesellschaft Schmidt, der seit einiger Zeit unter dem Namen Werner in einem Pariser Hotel wohnte, ist am Freitag nachmittag auf Ersuchen der deutschen Sicherheitsbehörde verhaftet worden. Zum Gelingen der Verhaftung Schmidts trug wesentlich ein aus Kassel nach Paris gesandter Kriminalkommissar bei. Dieser ermittelte zunächst den Aufenthalt einer dem Schmidt befreundeten Dame und folgte eifrigst dieser Spur. Am Freitag nun sah der deutsche Kommissar, den Pariser Kriminalschutzleute unterstützten, den Schmidt auf der Terrasse eines Boulevard-Cafés. Er erkannte ihn sofort, obwohl Schmidt sich den Schnurrbart abgenommen und dadurch sein Aussehen stark verändert hatte. Der Kommissar ging darauf Schmidt nach, der in die an der Opern-Avenue gelegene Rue Daunou einbog und sah ihn das Hotel Orient betreten. Dieses Hotel hat zwei Ausgänge, die sogleich besetzt wurden. Der Kommissar ließ sich, da der Hotelier einen Gast namens Schmidt nicht kannte, die Fremdenliste vorlegen, und verschiedene Umstände lenkten den Verdacht auf einen „Herrn Werner“, welcher seit zwei Tagen im Hotel logierte und angeblich aus Dieppe in Paris eingetroffen war. Der Kommissar begab sich in den ersten Stock in das Zimmer des Verdächtigen, und wenige Minuten später war Schmidt, der falsche Werner, verhaftet. Er gab in Gegenwart des ihm persönlich aus Kassel bekannten Beamten jeden Versuch auf, seine Identität zu leugnen. Schmidt wurde sofort in das Untersuchungsgefängnis abgeführt, wo er jetzt in derselben Zelle untergebracht ist, in der vor einigen Monaten der Berliner Kaufmann Eisner interniert war. Das Auslieferungsverfahren wird wenigstens drei Wochen beanspruchen. Die auf den 3. Februar angesetzte Kasseler Verhandlung im Treberprozeß ist vertagt worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Erzherzog Franz Ferdinand begiebt sich am 6. Februar nach Petersburg, um sich dem Kaiser von Rußland in seiner neuen Eigenschaft als russischer General der Kavallerie vorzustellen. Der Erzherzog wird sich mehrere Tage am russischen Kaiserhofe aufhalten. — In Lemberg wurde der Chefredakteur des „Wiarus polski“, Baranski, welcher in seinem Blatte energisch die Straßendemonstrationen verurteilt hatte, in einem Restaurant von sechs unbekannten jungen Männern überfallen und arg mißhandelt. Den Attentätern gelang es, zu entkommen, da das Restaurant zu dieser Zeit leer war.

Rußland.

Flügeladjutant Fürst Obolenski ist am Sonnabend mit einem Glückwunschschreiben und Geschenken des Kaisers von Rußland zum Geburtstage des Kaisers Wilhelm von Petersburg nach Berlin abgereist.

Griechenland.

Das Gerücht über einen Mordversuch gegen den König von Griechenland entbehrt jeder Begründung.

Serbien.

In Belgrader politischen Kreisen ist das Gerücht verbreitet, daß, falls das Königspaar kinderlos bleiben sollte, eine Anzahl hochangesehener serbischer Persönlichkeiten sich dahin geeinigt hätte, den Prinzen Joseph von Battenberg oder den Prinzen Leopold August von Sachsen-Koburg als zukünftigen Thronkandidaten aufzustellen, da eine Berufung des Prinzen Karageorgiewitsch auf den serbischen Thron nur einen Parteikampf von unberechenbaren Folgen entfesseln würde.

Bulgarien.

Die amerikanischen Delegierten mit dem Lösegeld für Miß Stone sind in Dschumaja angekommen. 24 Stunden nach Erlegung des Geldes soll die Befreiung der Miß Stone erfolgen.

China.

Die Kaiserin-Witwe plant, einer Pekinger „Reuter“-Meldung zufolge, auf den Rat Yuanschikais die Anstellung von acht ausgezeichnet befähigten Fremden in den verschiedenen Regierungszweigen, und zwar im Völkerrecht, in den Finanzen, in Militär- und Marinefragen, in parlamentarischen Angelegenheiten und in der inneren Verwaltung. — Die Behörden fanden den Schatz von mehr als 100 Millionen Taëls in Gold und Silber, welchen man im Pekinger Palais vor der Flucht versteckt hatte, unversehrt wieder vor; es vergingen mehrere Tage, bis man ihn ausgegraben hatte.

Ueber die Zustände in China wird der „Köln. Volksztg.“ aus Tsingtau vom 5. Dezember geschrieben: Der Umstand errege Besorgnis, daß Yuan seine wohldisziplinierten, zuverlässigen Soldaten aus Schantung nach Tschili zieht. Außer in der Nähe von Weihsien ist von den Truppen des Yuan in Schantung wenig mehr zu sehen. Yuan wird dieselben in dem von Räubern und Marodeuren schrecklich heimgesuchten Tschili wohl gebrauchen können. Schon jetzt hört man, daß er mit eiserner Hand Ordnung schaffe, aber Schantung könne auch einer schweren militärischen Faust nicht entbehren. Das Räuberunwesen schieße bei jeder Verminderung des Druckes sofort ins Kraut.

Der Krieg in Südafrika.

Die gestern veröffentlichten amtlichen Verlustlisten melden, daß in einem am 21. Januar bei Trenafontein stattgehabten Gefecht sieben Engländer gefallen und fünfundzwanzig Mann verwundet worden seien. Die Verluste beträfen zumeist die Yeomanry. Von diesem Gefechte liegt weiter keine Meldung vor.

Aus Pretoria wird berichtet: Der Feldkornett Snyman und fünf Buren sind im nördlichen Transvaal gefangen genommen worden.

Der Burenkommandant Rautenbach, welcher 80 Wagen mit Vorräten und Getreide eskortierte, wurde von der Kolonne des Oberst Thernau bei Witney angegriffen und seiner Wagen beraubt; das Getreide wurde verbrannt; die Buren nahmen drei ihrer Verwundeten mit sich; später wurde Rautenbach durch 150 Mann aus North-Koos verstärkt, sodaß er jetzt über 250 Köpfe verfügt. — 1100 Buren ziehen ostwärts gegen das Brandwater-Basin.

Von dem Wunsche geleitet, den Krieg bald beendet zu sehen, hat General Vilonel, welcher Wynburg befehligt und sich im Jahre 1900 ergeben hatte, von Kitchener die Erlaubnis erbeten, ein Korps von 1500 Burghers für England anwerben zu dürfen. Kitchener gab seine Genehmigung, und Vilonel schrieb darauf an Steijn, da letzterer hartnäckig darauf bestehe, den Verzweiflungskampf fortzusetzen, werde jetzt der Bürgerkrieg im Oranje-Freistaat beginnen. Vilonel ist gegenwärtig mit der Anwerbung von Burghers beschäftigt; es scheint, daß er die erforderlichen Mannschaften zusammenbringen wird.

Der Burenkommandant Beyers, welcher sich seit einiger Zeit in der Nähe von Pietersburg befand, drang am 22. ds. in ein Konzentrationslager ein und nahm eine große Anzahl von dort untergebrachten Burghers mit sich. Am Freitag früh griff derselbe Pietermaritzburg an, offenbar in der Absicht, für seine neu gewonnenen Mannschaften sich Gewehre und Munition zu verschaffen. Er wurde jedoch mit einem Verlust von 3 Todten und 3 Verwundeten zurückgeschlagen. Ferner versuchten die Buren, einen Eisenbahnzug bei Pietersburg in die Luft zu sprengen, das Sprenggeschoß richtete jedoch keinen Schaden an. In der Nacht zum Sonntag begaben sich mehrere Agenten des Nachrichtenbureaus in eine bei Lydenburg belegene Farm, in der Hoffnung, dort den als Zerstörer von Eisenbahnzügen bekannten Hindon zu fangen. Hindon war jedoch abwesend, es wurden aber Ben Viljoen und zwei seiner Adjutanten gefangen genommen. — In derselben Nacht machte Oberst Wilson bei Strydom 20 Gefangene, welche jedoch am folgenden Morgen, als Wilson von einer starken Burenmacht unter Alberts und Roß angegriffen wurde, während des Kampfes, mit Ausnahme von dreien wieder entkamen oder erschossen wurden. Die Buren wurden zurückgeschlagen und verloren 10 Tote und erbaten nachher ärztliche Hilfe. Die Verluste der Engländer betrugen 3 Tote und 5 Verwundete. — Bruce Hamilton machte am 24. d. Mts. bei Boschmansfontein 12 Gefangene, 12 bewaffnete Buren ergaben sich an demselben Tage bei Irene.

Wie der „Lokalanz.“ hört, schweben zur Zeit Verhandlungen zwischen der deutschen und der englischen Regierung wegen Uebermittelung der in Deutschland gesammelten Gelder, Kleidungsstücke, Arzneistoffe usw. an die in den Konzentrationslagern in Südafrika weilenden Burenfamilien. Man giebt sich der Hoffnung hin, daß der lediglich humanitäre Zweck, der deutscherseits beabsichtigt ist, sich im Einverständnis und unter der Mitwirkung der englischen Regierung leicht erreichen lassen wird. An barem Gelde sollen 100000 Mark überwiesen werden.

Provinzielles.

Pr. Stargard, 25. Januar. Bei der hiesigen königlichen Präparanden-Anstalt findet die Aufnahmeprüfung vom 13. bis 15. März statt. Die aufzunehmenden Schüler müssen mindestens 14½ Jahre alt und konfirmiert sein. Der Unterrichtskursus dauert zwei Jahre. Nach bestandener Entlassungsprüfung treten die Schüler sodann in eines der evangelischen Seminare der Provinz über. Meldungen sind an den Vorsteher der Anstalt zu richten. Demselben sind die Geburtsurkunde, der Wiederimpfungsschein, ein Gesundheitsattest und das Schulabgangszeugnis beizufügen.

Marienburg, 26. Januar. In Lebensgefahr schwebte am Donnerstag abend kurz vor 8 Uhr Herr Peter Monath. Der alte Herr, der im 90. Lebensjahre steht, bewohnt ein im ersten Stock gelegenes Zimmer nach der Kuhlmannsgasse. Er benutzte einen auf einem Tisch stehenden Spirituskocher, den er kurz vorher gefüllt und dabei etwas Spiritus vergossen hatte. Beim Anzünden fing auch die neben dem Spirituskocher ausgebreitete Flüssigkeit Feuer, und im Nu stand der Tisch in Flammen Bei dem Versuch, dieselben zu löschen, fiel der Tisch, auf dem noch eine Lampe und eine gefüllte Spiritusflasche standen, um und der brennende Spiritus verbreitete sich im ganzen Zimmer. Die Gardinen und mehrere Gegenstände gerieten in Brand. Glücklicherweise hatten einige Gäste des Kuhligschen Restaurants das Feuer bemerkt, und sie eilten dem alten Herren zu Hilfe. Durch thatkräftiges Eingreifen gelang es ihnen, das Feuer zu löschen und jede weitere Gefahr zu beseitigen. Herr Monath hat Brandwunden am Kopf und an den Händen davongetragen, jedoch sind diese Verletzungen nicht derart, daß sie zu ernsten Besorgnissen Anlaß geben.

Tiegenhof, 26. Januar. Gestern morgen um 6 Uhr wurden die Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Hofbesitzers Quiring in Ladekopp ein Raub der Flammen. Fast der ganze Viehbestand ist bei dem Feuer umgekommen. Als Brandstifter ist ein Arbeiter verhaftet worden, der von Quiring entlassen worden war.

Osterode, 26. Januar. In dem bei Buchwalde belegenen Zehmen-See wurde eine Frauenleiche gefunden, welche als die der 47 jährigen Bahnarbeiterfrau Luise Kondritz geb. Kugisch von hier festgestellt wurde. Krankheit und unglückliches Familienleben haben die Frau, welche fünf Kinder unter 14 Jahren hinterläßt, in den Tod getrieben.

Allenstein, 26. Januar. Bei der am Donnerstag in Klinkowo veranstalteten Treibjagd wurde einer der Treiber, der Arbeiter Krakor aus Renschhagen, durch einen unglücklichen Schuß eines der Jagdteilnehmer in den rechten Arm schwer verletzt. Krakor mußte nach Wartenburg zum Arzt gefahren werden, der mehrere Schrotkörner entfernte.

B. K. **Königsberg**, 27. Januar. Eine Ausstellung Transvaal wird am 1. Mai d. J. in Julchenthal eröffnet werden; sie ist dazu bestimmt, die auch hier bei uns in Königsberg so lebhaften Sympathien für die heldenmütig ihr Vaterland verteidigenden Buren praktisch nutzbringend für die Burensache zu gestalten und die Burenbegeisterung in klingende Münze zur Unterstützung der notleidenden Burenfamilien auszuprägen. Zur Inszenierung der Ausstellung hat der Besitzer von Julchenthal, Herr Direktor Schalkau, den dortigen Vorgarten mit Orchester, Kolonaden und Kaisersaal, Theatersaal und Bühne als „Ausstellungs-Theater“, ferner das südlich vor Vorgarten gelegene ganze Terrain, mit sämtlichen darauf befindlichen Baulichkeiten, also den sogenannten „Alpenpark“, an die Veranstalter der Ausstellung für die Zeit vom 1. April bis zum 1. Oktober d. J. hergegeben. Die geschäftliche Leitung des Unternehmens werden als Direktoren die Herren Robert Kowalsky und Ernst Hardt führen. An das Bureau von Hardt und Co., Steindamm 32c II, sind gegenwärtig alle geschäftlichen Mitteilungen und Anträge zu richten; vom 1. April ab wird das Bureau der Ausstellung in Julchenthal selbst, nahe der Hauptstraße, eingerichtet sein. Als artistischer Direktor für die geplanten Vorführungen im Ausstellungs-Theater ist der als tüchtiger Bühnenleiter bekannte Oberregisseur Herr Carl Maurice gewonnen worden. Ethnologische, geographische und historische Vorträge aus der Geschichte Südafrikas, Transvaals und der Heldenkämpfe der Buren sollen im Ausstellungs-Theater veranstaltet werden. Eine besondere Ausstellungszeitung, „Burenzeitung“, wird dazu dienen, in weitesten Kreisen die Sympathien für die Burensache rege zu halten und thatkräftig zu erwärmen.

Inowrazlaw, 26. Januar. Herr Kommerzienrat Goecke-Montwy wurde am Freitag von der 1. Abteilung in der Ersatzwahl für den verstorbenen Kommerzienrat J. Lewy zum Stadtverordneten gewählt. — Die Schwester des verstorbenen Kommerzienrats J. Lewy, Frau Rittergutsbesitzer Heymann in Wiegschütz bei Kosel, hat dem hiesigen Magistrate 1000 Mark für die Armen aller Konfessionen überweisen lassen.

Birnbaum, 26. Januar. Am Freitag wurde in Gorzyn der dortige Postbote Weymann wegen Verdachts der Unterschlagung verhaftet und in das hiesige Gefängnis abgeliefert. Weymann soll Gelder, die ihm zur Auszahlung übergeben waren, entweder garnicht oder erst nach mehreren Tagen an die Empfänger abgeliefert haben.

Schloppe, 26. Januar. Der Hebamme Frau Auguste Grams ist von der Kaiserin für 40 jährige tadellose Dienstzeit eine goldene Brosche verliehen worden, welche ihr in der letzten Magistratssitzung vom Bürgermeister Rückert mit einer Ansprache überreicht wurde. Frau Gr. ist 78 Jahre alt und waltet noch ihres Amtes.

Lokales.

Thorn, den 27. Januar 1902.

Tägliche Erinnerungen.

28. Januar	814.	Kaiser Karl der Große † (Aachen).
	1256.	Wilhelm von Holland, deutscher König, †.
	1547.	Heinrich XIII., König von England, †.
	1868.	Der Dichter Adalbert Stifter † (Linz).
	1895.	Der französische Marschall Canrobert † (Paris).

— **Militärische Personalnachrichten.** Einjährig-freiwilliger Arzt Dr. Zitzke beim 3. Garde-Regiment zu Fuß unter Versetzung zum Inf.-Regt. Nr. 176 und Ernennung zum Unterarzt des Friedensstandes mit der Wahrnehmung einer offenen Assistenzarztstelle beauftragt. Proviantamtsassist. Simon in Stolp nach Thorn versetzt.

— **Wahlen zur westpreußischen Provinzial-Landschafts-Direktion.** Da die Wahlzeit des Direktors der Provinzial-Landschafts-Direktion Herrn Röhrig am 26. März d. J., die der Herren Landschaftsrat v. Rümcker und Landschaftsdeputierter Kammerherr. v. Zelewski am 28. bezw. 23. Mai d. J. abläuft, ist zur Vollziehung der Neuwahlen für einen sechsjährigen Zeitraum ein Kreistag bei der Danziger Landschafts-Direktion auf Sonnabend, 1. März, im Landschaftshause zu Danzig anberaumt worden.

— **Bezirksverband westpr. Bauinnungen.** Nach der nunmehr für den am 2. Februar cr. in Konitz stattfindenden Bezirksverbandstag festgesetzten Tagesordnung findet am Sonntag, den 2. Februar, die Eröffnung in Kuhns Hotel statt, worauf Kommissionssitzungen folgen. Am Montag vormittag beginnt nach vorangegangener Besichtigung der Konitzer Baulichkeiten die Hauptversammlung im Sitzungssaale des Kreishauses. Nachmittags um 4 Uhr ist Festessen im Hotel Krebs und Konzert dortselbst. Am Dienstag werden die Verhandlungen fortgesetzt und beendet.

— **Ostdeutscher Strom- und Binnenschiffer-Verein.** Im Börsensaale des Schlachthofes zu Danzig fand am Freitag die von etwa 50 Mitgliedern besuchte 6. Generalversammlung des Ostdeutschen Strom- und Binnenschiffer-Vereins statt, die der Vorsitzende Herr Riegel mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnete. Herr Strauch erstattete den Jahresbericht, nach welchem im verflossenen Jahre zwei Versammlungen abgehalten worden sind, in denen hauptsächlich die Hafengelderfrage zur Beratung kam. Es sind auch Verhandlungen mit der Regierung und der städtischen Behörde gepflogen worden. Die Mitgliederzahl des Vereins ist von 29 auf 107 und der Kassenbestand von 265 auf 485 Mk. gestiegen. Zu Kassenrevisoren wurden die Herren Lied und Thiel und für vier Vorstandsmitglieder, die aus Gesundheitsrücksichten ihr Amt niedergelegt hatten, die Herren Strauch (Vorsitzender), Greiser (Stellvertreter), Voigt (Kassierer und Schriftführer), Ulm-Thorn (Beisitzer) in den Vorstand gewählt. Den ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedern wurde für ihre bisherige Vereinsthätigkeit ein Hoch gebracht und die Herren Riegel und Groß ernannte die Generalversammlung zu Ehrenmitgliedern. Herr Rochlitz-Thorn regte eine bessere Beschickung der seit zwei Jahren in Danzig bestehenden Schifferschule an, auch wurde lebhaft der Wunsch ausgesprochen, das Weichselufer unterhalb der Weichselbrücke in Graudenz zu erhöhen. Eine längere Diskussion zog die Beratung über die Lage der Frachtverhältnisse und die Verlängerung der bestehenden Handelsverträge nach sich. Man beschloß, zur Besprechung über diese beiden Punkte eine außerordentliche Generalversammlung am 5. Februar im Saale des Schlachthofes einzuberufen und zu derselben auch Vertreter der seit zwei Jahren hier gegründeten Schiffer-Ladegenossenschaft einzuladen. In dieser Versammlung soll eine diesbezügliche Petition an das Ministerium abgefaßt werden.

— **Kriegervereine bei Beerdigung ihrer Mitglieder.** Im Einverständnis mit den Ministern des Krieges und des Innern hat der Evangelische Ober-Kirchenrat den Konsistorien soeben einen Erlaß übermittelt, in welchem den Geistlichen und Gemeinde-Kirchenräten mögliches Entgegenkommen bei Beerdigungen von Mitgliedern der Kriegervereine empfohlen wird. Die Rechte derselben in dieser Beziehung sind in einem Allerhöchsten Befehl vom 22. Februar 1842 enthalten. Falls die an der Spitze des Leichenzuges marschierende Trauerparade an der Feier in der Kirche teilnimmt, hat sie den Anordnungen des Geistlichen über die Zuweisung der Plätze, sowie über die Aufstellung der Fahne, sei es an dem Altare oder an dem inneren Eingang der Kirche, Folge zu leisten. Begleitet ein Musikkorps den Leichenzug, so steht dem Geistlichen die Bestimmung zu, in welcher Weise dasselbe auf dem Wege zur Kirche und zum Grabe bei der Leichenfeier, etwa abwechselnd mit dem Gesang der Schule und der Gemeinde, mitzuwirken hat. Die Ehrensalven über das Grab dürfen erst nach dem Abschlusse der kirchlichen Begräbnisfeier erfolgen.

— **Die letzte allgemeine Kirchen- und Hauskollekte** zur Abhilfe der dringendsten Not

stände der evangelischen Landeskirche hat insgesamt 286 129 Mk. ergeben, wovon 26 620 Mk. in Ostpreußen und 18 195 Mk. in Westpreußen, 54 028 Mk. in Brandenburg, 27 172 Mk. in Pommern, 18 215 Mk. in Posen u. s. w. gesammelt sind.

— **Der geschäftsführende Ausschuß des Weichselgausängerbundes** trat gestern mit den Dirigenten und Vorsitzenden der Bundesvereine in Graudenz zu einer gemeinsamen Beratung zusammen, um die Auswahl der Lieder für das am 13. und 14. Juni n. Js. in Schwetz stattfindende Sängerfest zu treffen. Es wurden hierzu folgende gemeinsame Chorgesänge gewählt: Ein Sang vom Rhein von F. Char, Frühling von Urban, Abschied von Kirchl, Thalatta von Podbertsky und das Gelübde am Courbière-Denkmal von Kott, die beiden letzten mit Orchesterbegleitung.

— **Zur Feier des Geburtstages des Kaisers** tragen heute die öffentlichen Gebäude und viele Privathäuser Flaggenschmuck. Verschiedene Geschäftsleute haben ihre Schaufenster prächtig dekoriert und in denselben die Kaiserbüste ausgestellt. Auf dem Balkon des Cafés zur Kaiserkrone ist ein baldachinartiger Aufbau errichtet worden, in dessen Mitte sich die Kaiserbüste befindet. Seitens des Elektrizitätswerkes ist auf der Breitestraße Ecke Brückenstraße eine Guirlande angebracht worden, die mit einer großen Anzahl bunter Glühlämpchen versehen ist, die heute abend ein feenhaftes Licht spenden werden. Gestern abend wurde die militärische Feier des Kaiser-Geburtstages durch einen Zapfenstreich eingeleitet, der von den Spielleuten und Hoboisten der sämtlichen hiesigen Regimenter ausgeführt wurde. Heute morgen $\frac{1}{2}$8 Uhr blies das Musikkorps des Fußart.-Regts. Nr. 11 von der Zinne des Rathauses herab einen Choral. Um 7 Uhr fand großes Wecken sämtlicher Regimenter statt. Vormittags 10 Uhr wurde in der Garnisonkirche evangelischer und in der St. Jakobskirche katholischer Militärgottesdienst abgehalten, und hierauf zogen die einzelnen Regimenter nach dem Hofe der Wilhelmskaserne, wo Appell der ganzen Garnison stattfand. An demselben nahmen auch der Landwehrverein, der Kriegerverein Thorn und der Kriegerverein Podgorz teil, die mit ihren Fahnen auf der Rampe vor dem oberen Exerzierhause Aufstellung genommen hatten. Nach $\frac{1}{4}$12 Uhr erschien der Gouverneur Exzellenz v. Amann und richtete eine Ansprache an die versammelten Offiziere und Mannschaften, in welcher er die Tugenden des obersten Kriegsherrn hervorhob und daran ermahnte, allezeit eingedenk des Eides zu sein, den jeder Soldat auf die Fahne geschworen. Mit einem dreimaligen Hurra auf den Kaiser schloß der General. Die Kapellen spielten die Königshymne, die Fahnen senkten sich, und vom Wall des Leibitscher Thores ertönten dröhnend die Salutschüsse. Der Gouverneur schritt die Fronten der Regimenter und der Militärvereine ab und nahm die Frontrapporte entgegen. Hierauf fand Parole-ausgabe statt und sodann der Vorbeimarsch der Fahnenkompagnie in Sektionskolonnen, die die Fahnen wieder nach dem Gouvernement zurückbrachte. Damit war die Feier beendet, und die Truppen rückten wieder nach ihren Kasernen ab. Heute abend werden die üblichen Mannschaftsfeste abgehalten.

— **Der Landwehrverein** beging gestern abend in dem festlich dekorierten Saale des Viktoria-Etablissements sein 12. Stiftungsfest, verbunden mit der Vorfeier zum Geburtstage des Kaisers. An dem Feste nahm außer den sehr zahlreich erschienenen Mitgliedern und ihren Damen auch eine große Anzahl aktiver Offiziere und Reserveoffiziere teil. Das Programm bestand in Konzert und Theater. Nach zwei einleitenden Konzertstücken der Kapelle des Art.-Regt. Nr. 15 sprach Fräulein Vollgraf mit schwungvollen Worten ein Festgedicht, das allgemeinen Beifall fand. Herr Landrichter Technau, der 1. Vorsitzende des Vereins, hielt eine begeisternde Festrede, in welcher er zunächst seiner Freude über das fröhliche Wachsen und Gedeihen des Landwehrvereins Ausdruck gab und dann mit ehrfurchtsvollen Worten des Geburtstages des Kaisers gedachte. Kaiser Wilhelm sei auf allen Lebensgebieten ein wahrer Führer, ein getreuer Eckart seines Volkes. Wenn man voll Bewunderung und Dankbarkeit sehe, wie Kaiser Wilhelm, ein Hort des Weltfriedens, an der wachsenden Größe und Bedeutung des Vaterlandes arbeite, dann müsse man wohl zu der Ueberzeugung kommen, daß unser Kaiser getrost sagen könne, wie einst ein anderer deutscher Fürst, „er könne sein Haupt kühnlich legen jedem Unterthan in den Schoß“. Aber noch seien wir weit davon entfernt. Der Geist des Umsturzes schleiche als rotes Gespenst leise umher, und urteilslose, thörichte Menschen folgten den Lockungen der Sozialdemokraten nach, gleich der Kinderschar, welche dem Rattenfänger von Hameln folgte, gelockt von dem Getön seiner Pfeife. Aber noch ein neuer Gegner sei den deutschen Männern in der deutschen Ostmark entstanden. Die Polen beanspruchten die Wiederherstellung ihres ehemaligen Polenreiches, natürlich nach Abtrennung der deutschen Ostmark von Preußen. Es sei jetzt die höchste Zeit, ihnen zu zeigen, wer Herr im Hause sei, und erfreulicherweise habe der Kaiser durch seinen verordneten Minister auch erklären lassen, daß mit energischen Maßnahmen gegen die polnische Agitation vorgegangen werden solle. Redner kam dann auf den Krieg in China zu sprechen, wo die braven deutschen Soldaten gezeigt hätten, daß sie würdig seien ihrer tapferen Väter. „Die Deutschen voran“, so solle es klingen in jedem Wettbewerbe, bei welchem Deutsche beteiligt seien, in Krieg und Frieden, auf den Gebieten der Kunst und Wissenschaft, des Handels und Gewerbes. Und dieser Vortritt könne den Deutschen nicht schwer fallen, denn als leuchtendes Beispiel gehe ihnen der willensstarke Enkel des glorreichen Kaisers, Wilhelm des Siegreichen, voran, der von der ganzen Welt geehrt, geachtet und gefürchtet werde. Mit einem begeisterten Hurra auf den Kaiser schloß der Redner. Die Festversammlung stimmte jubelnd in den Ruf ein und sang stehend die Königshymne. Im weiteren Verlauf des Festes erfreuten die Herrn Trautmann und Tapper durch einige Gesangs-Solovorträge, die sehr beifällig aufgenommen wurden. Herr Bahrmann brachte eine Andante a. d. A-moll-Konzert für Violoncello-Solo von Goltermann zum Vortrag und erntete dafür so reichen Beifall, daß er sich zu einer Zugabe entschließen mußte. Vorzüglich gespielt wurden die beiden Theaterstücke „Kriegs-Kameraden von 1870/71“, patriotisches Genrebild in 1 Akt von P. Grasemann, und „Ein Liebesmahl“, Lustspiel in 1 Akt von Pflaum. Die Darsteller der einzelnen Rollen wurden mit großem Beifall ausgezeichnet. Nach Erledigung des Programms trat der Tanz in seine Rechte, der die Festteilnehmer in fröhlichster Stimmung bis zum frühen Morgen zusammenhielt.

— **Der Kriegerverein** veranstaltete Sonnabend abend zur Vorfeier des Geburtstages des Kaisers in dem prächtig geschmückten Viktoriasaale eine Festlichkeit, zu der die Kameraden mit ihren Angehörigen überaus zahlreich erschienen waren. Außerdem wohnte dem Feste auch eine große Anzahl aktiver Offiziere und Reserve-Offiziere bei. Das Programm wurde mit einem Festmarsch eröffnet, der von der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 61 gespielt wurde. Dann folgte der gemeinsame Gesang des Liedes: „Gebet für den Kaiser“, und hierauf hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Hauptmann a. D. Maercker, mit markigen Worten eine Ansprache, in welcher er auf die Bedeutung des Tages hinwies und ausführte, daß die Welt das deutsche Volk um einen solchen Monarchen, wie Kaiser Wilhelm sei, beneide. Redner gedachte des Todes der Kaiserin Friedrich und der Königin Viktoria von England und kam dann auf die ostasiatischen Wirren zu sprechen. Wie leicht hätte aus denselben ein Weltbrand entstehen können. Aber mit weisem Verstande habe es unser Kaiser verstanden, denselben zu verhüten und unsere Sache in China zu einem guten und befriedigenden Ende zu führen. Des Kaisers Regierung sei voll von Anregungen und Entwürfen, voll erstaunlicher Thatkraft und kühnen Entschlüssen. So werde er in der nächsten Zeit wieder aus eigenster Initiative seinen Bruder, den Prinzen Heinrich, hinaus nach Amerika senden, um dort gute Beziehungen zu dem mächtigen und mit schwindelnder Eile emporstrebenden Reiche der Vereinigten Staaten zu pflegen. Das deutsche Volk folge seinem Kaiser bei den raschen Entschlüssen bisweilen zögernd und schüchtern, aber das Beispiel der kaiserlichen Führung wirke begeisternd auf den Zaghaften und ermutigend auf den Schwachen. Gott möge den Kaiser und sein ganzes Haus und unser geliebtes deutsches Vaterland schützen. Mit einem dreimaligen Hurra auf den Kaiser und König schloß der Redner. Die Versammlung stimmte begeistert in den Ruf ein, und die Musik intonierte die Königshymne. Auf der Bühne kam ein lebendes Bild zur Vorführung, das inmitten einer prächtigen Pflanzengruppe die Kaiserbüste und die Germania zeigte, umgeben von Vertretern verschiedener Waffengattungen. Hierauf trug Fräulein Jacobi mit großer Anmut ein Festgedicht vor, das sehr beifällig aufgenommen wurde. Das Programm bot ferner noch zwei Einakter: „Krieg und Frieden“ oder „Kutschke als Budiker“ und „Ueberlistet“, die beide reich an drastischen Episoden waren und allgemeinen Beifall fanden. Die Darsteller der einzelnen Rollen spielten mit großem Geschick, so daß die Aufführungen ganz vorzügliche waren. Im weiteren Verlaufe des Festes gedachte Herr Hauptmann a. D. Maercker mit ehrenden Worten der Frauen und forderte die anwesenden Kameraden auf, sich zu Ehren der Frauen von den Sitzen zu erheben. Im Anschluß daran wurde das gemeinsame Lied „Den Frauen“ gesungen. Den Schluß des Programms bildete der allgemeine Gesang: „Nun töne hell, du mächtig' Lied“. Hierauf fand zum besten des Kyffhäuserdenkmals die Verlosung zweier Kaiserbilder statt. Bei dem dann folgenden Balle war die Beteiligung eine sehr zahlreiche. Die Festteilnehmer blieben in animiertester Stimmung bis zu den frühen Morgenstunden beisammen.

— **In sämtlichen hiesigen Schulen** wurden heute anläßlich des Geburtstages des Kaisers Festakte abgehalten. Im Gymnasium hielt Herr Oberlehrer Semrau die Festrede. Mit Friedrich dem Großen beginnend, schilderte er die Verdienste der Hohenzollern und besonders des jetzigen Kaisers um Westpreußen. Der Sängerchor und der Musikverein brachten unter Leitung des Herrn Musikdirigenten Char das niederländische Dankgebet zur Aufführung. Hierauf teilte der Herr Direktor mit, daß aus der Stiftung des Herrn Geheimrats Körner, deren Zinsen alle 2 Jahre an dem Geburtstage des Kaisers verteilt werden, folgende Schüler Prämien erhalten haben: Die Oberprimaner Horowitz, Schade, Nawrotzki und die Unterprimaner Lutzki, Schlee.

— **Ein Festessen** zur Feier des Geburtstages des Kaisers fand heute nachmittag von 4 Uhr ab im Artushofe statt. An demselben nahmen zahlreiche Offiziere und Vertreter der königlichen und städtischen Behörden teil. Die Festansprache hielt der Gouverneur Exzellenz von Amann. Dieselbe schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, in welches begeistert eingestimmt wurde.

q. **Der Thorner Lehrerverein** hielt am Sonnabend seine erste Sitzung im neuen Jahre ab. Bei der Feststellung des Arbeitsplanes wurde die Bearbeitung folgender fünf Themen in Aussicht genommen: Anschauen und Denken, Soziale Pädagogik, Herrenmoral, Pädagogische Pathologie und Durchführung der Schulklassen. Der Vorsitzende sprach sodann über Bildung einer Militärkommission, wie sie vom Provinzialvorstand für Garnisonstädte empfohlen ist. In die Kommission wurden die Herren: Schwarz-Mocker (Vorsitzender) Paul und Erdtmann-Thorn, Thielke-Mocker und Nöske-Podgorz gewählt. Die nächste Sitzung findet am 22. Februar statt. Eine Sammlung zum besten der Buren ergab 8,60 Mk.

— **Die Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft** hielt am Sonnabend im großen Saale des Schützenhauses ein Wintervergnügen ab, das in Konzert und Ball bestand. Die Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 21 spielte in der bekannt vorzüglichen Weise und erntete nach jeder Nummer großen Beifall. Der Saal war festlich mit Guirlanden und Fahnen geschmückt. Das Fest dauerte bis lange nach Mitternacht.

q. **Der Zweigverein des Hannoverschen Eisenbahn-Beamten-Vereins** hielt vorgestern im Schützenhause seine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende, Materialienverwalter Pruß, beleuchtete die Vorteile, die der Verein seinen Mitgliedern bietet, besonders juristische Hilfe, Unterstützungen, Prämienverbilligerung, Beihilfen der eigenen Unfall- und Begräbniskasse u. s. w. Er war auch in der Lage, die prompte Geschäftsführung des Vereins an Beispielen vorführen zu können.

ry. **Der Gewerkverein der Fabrik- und Handarbeiter** (Hirsch-Duncker) beging am Sonnabend sein drittes Stiftungsfest im Saale des Herrn Nicolai in der Mauerstraße. Eine große Zahl von eingeladenen Gästen und Angehörigen der hiesigen Gewerkschaften nahm an der Feier teil. Der Vorsitzende Herr Buchbinder Witt begrüßte in seiner Eröffnungsansprache die Festteilnehmer. Er ging sodann auf eine Schilderung der Arbeitsthätigkeit und der allgemeinen Lage der Ortsgruppe der Fabrik- und Handarbeiter über. Redner betonte, daß die Bestrebungen der Gewerkvereine in Thorn trotz vieler Anfeindungen doch nennenswerte Erfolge zu verzeichnen hätten und sprach den Wunsch aus, daß das Standesbewußtsein und das Gefühl der Zusammengehörigkeit unter den Mitgliedern stetig zunehmen möge. Der Vorsitzende empfahl sodann, den Gewerkschaften neue Mitglieder hinzuzuführen und schloß mit einem freudig aufgenommenen Hoch auf das Wachsen und Gedeihen der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine. Es folgten hierauf die Darbietungen eines aus Vereinsmitgliedern bestehenden Männerchors, ferner gelangten auch Quartette und Duette zum Vortrag. Einige humoristisch veranlagte Herren unterhielten die Geladenen durch mehrere sehr hübsche Couplets und heitere Intermezzos. Nach einer längeren Pause traten die Paare zum Tanze an, dem bis zum frühen Morgen in ausgiebigstem Maße und in fröhlichster Laune gehuldigt wurde.

— **Deutscher Blau-Kreuz-Verein.** Morgen Dienstag abend findet im Konfirmandensaal der neustädtischen evangelischen Kirche am Wilhelmsplatz eine Gebetsversammlung statt, in welcher Herr Karl Hoff, Evangelist aus Rödersdorf-Ostpreußen, einen Vortrag halten wird.

— **Eine öffentliche Sitzung der Stadtverordneten** findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. auch die Beschlußfassung über den Bau eines Fortbildungsschulgebäudes.

— **Im Betriebe der elektrischen Straßenbahn** trat gestern nachmittag in der fünften Stunde eine kurze Unterbrechung ein. Hinter dem Bromberger Thor war die Oberleitung defekt geworden. Dieselbe wurde jedoch sofort wieder hergestellt. Der Verkehr wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Jl. **Das Kriegsgericht** verurteilte Sonnabend den Unteroffizier Max M. von der 5. Komp. Inf.-Regts. 21 wegen Ungehorsams und unerlaubter Entfernung zu sechs Monaten Gefängnis und zur Degradation. — Der Kanonier Karl Zabel von der 1. Komp. 15. Fußart.-Regts. hatte sich wegen Fahnenflucht zu verantworten. Das Kriegsgericht verurteilte ihn zu 4 Wochen strengem Arrest und einer Woche Haft. — Der Musketier Leonhard Wisniewski von der 7. Komp. 52. Inf.-Regts. wurde wegen Diebstahls und verleumderischer Behauptung unwahrer Thatsachen vor dem Diensteintritt zu einem Monat und drei Wochen Gefängnis verurteilt.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 0 Grad Wärme.

— **Barometerstand** 27 Zoll 6 Strich.

— **Wasserstand** der Weichsel 2,37 Meter.

Neueste Nachrichten.

Königsberg, 27. Januar. Wie die „Ostpreußische Zeitung“ meldet, wurde der bisherige Chef des Ingenieur-Pionierkorps von der Goltz zum Kommandeur des ersten Armeekorps ernannt und der bisherige Kommandeur desselben, General Finck v. Finckenstein, unter Stellung à la suite des Garde-Jägerbataillons zur Disposition gestellt.

Breslau, 26. Januar. Vor der hiesigen Strafkammer wurde ein Arbeiter Poleschke wegen Betruges zu anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt. Als der Verurteilte abgeführt werden sollte, zog er einen Revolver, um auf die Richter zu schießen; ein Gerichtsdiener entriß ihm jedoch die Waffe, die dann von einem Beisitzer entladen wurde.

Köln, 26. Januar. In dem Prozeß gegen den Chefredakteur der „Kölnischen Zeitung“ Ernst Posse, und den Dr. med. Schulze wurden der erstere zu 300 Mark, letzterer zu 150 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten verurteilt.

Chemnitz, 27. Januar. In Mittel-Wittgensdorf erfolgte eine furchtbare Benzin-Explosion. Kaufmann Hertig begab sich mit offenem Lichte in den Keller, in welchem tags vorher frischer Benzin gelagert worden war. Das Haus stürzte zusammen. Vier Personen sind verletzt. Hertig liegt noch unter den Trümmern.

Vigo, 26. Januar. Die Explosion auf dem Kanonenboot „Condor“ wird dem schlechten Zustande des Kessels zugeschrieben, der sich früher an Bord eines unbrauchbaren Torpedobootes befunden hatte. Die Maschinisten hatten schon wiederholt auf den Zustand des Kessels aufmerksam gemacht. Die Explosion erfolgte, als der „Condor“ in der Verfolgung von Fischerbooten begriffen, in den Fluß einfuhr und die Fahrt forcierte. Die Besatzung bestand aus 22 Mann; zwei Maschinisten und ein Matrose sind tot, fünf Mann werden vermißt; der Kommandant und der Rest der Besatzung, mit Ausnahme von zwei Mann, sind verletzt. Das Fahrzeug selbst ist vollständig vernichtet.

Tanger, 27. Januar. Der österreichisch-ungarische Kreuzer „Panther“ ist hier eingetroffen und geht heute nach Rabat weiter. Er führt an Bord eine österreichische Mission, welche sich zum Sultan begiebt. Seit 60 Jahren ist dies die erste österreichische Mission, die zum Sultan von Marokko entsandt wird.

Warschau, 27. Januar. Der Wasserstand der Weichsel betrug gestern 2,30 heute 2,35 Meter.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 27. Januar.	Fonds fest.	25. Jan.
Russische Banknoten	216,—	216,20
Warschau 8 Tage	—,—	—,—
Oesterr. Banknoten	85,30	85,25
Preuß. Konsols 3 pCt.	91,20	90,10
Preuß. Konsols $3\frac{1}{2}$ pCt.	101,90	101,80
Preuß. Konsols $3\frac{1}{3}$ pCt.	101,90	101,80
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	91,30	91,10
Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$ pCt.	102,10	102,10
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	88,70	88,60
do. " $3\frac{1}{2}$ pCt. do.	98,50	98,60
Posener Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ pCt.	98,70	99,—
" " 4 pCt.	103,20	103,10
Poln. Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ pCt.	—,—	98,40
Türk. 1 % Anleihe C.	28,—	27,60
Italien. Rente 4 pCt.	160,80	160,80
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	82,50	82,50
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	186,50	186,—
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	200,—	—,—
Harpener Bergw.-Akt.	167,20	163,60
Laurahütte Aktien	203,—	201,50
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	104 20	104,—
Thorn. Stadt-Anleihe $3\frac{1}{2}$ pCt.	—,—	—,—
Weizen: Mai	170,—	170,50
" Juli	170,50	170,50
" August	—,—	—,—
" loco Newyork	$87\frac{1}{8}$	$87\frac{3}{4}$
Roggen: Mai	147,—	146,50
" Juli	147,25	147,—
" August	—,—	—,—
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	33,50	33,70

Wechsel-Diskont $3\frac{1}{2}$ pCt., Lombard-Zinsfus $4\frac{1}{2}$ pCt.

Heute früh traf ein kräftiges

Mädel

ein.

Thorn, den 27. Januar 1902.

G. Schnibbe u. Frau.

Bekanntmachung.

Anspruch auf Zurückstellung haben:

1. die einzigen Ernährer hilfloser Familien, erwerbsunfähiger Eltern, Großeltern und Geschwister;
2. der Sohn eines zur Arbeit und Aufsicht unfähigen Grundbesitzers, Pächters oder Gewerbetreibenden, wenn dieser Sohn dessen einzige und unentbehrliche Stütze zur wirtschaftlichen Erhaltung des Besitzes, der Pachtung oder des Gewerbes ist;
3. der nächstälteste Bruder eines vor dem Feinde gebliebenen oder an den erhaltenen Wunden gestorbenen, oder infolge derselben erwerbsunfähig gewordenen oder im Kriege an Krankheit gestorbenen Soldaten, sofern durch die Zurückstellung den Angehörigen des letzteren eine wesentliche Erleichterung gewährt werden kann;
4. Militärpflichtige, welchen der Besitz oder die Pachtung von Grundstücken durch Erbschaft oder Vermächtnis zugefallen, sofern ihr Lebensunterhalt auf deren Bewirtschaftung angewiesen und die wirtschaftliche Erhaltung des Besitzes oder der Pachtung auf andere Weise nicht zu ermöglichen ist;
5. Inhaber von Fabriken und anderen gewerblichen Anlagen, in welchen mehrere Arbeiter beschäftigt sind, sofern der Betrieb ihnen erst innerhalb des dem Militärpflichtjahre vorangehenden Jahres durch Erbschaft oder Vermächtnis zugefallen und deren wirtschaftliche Erhaltung auf andere Weise nicht möglich ist. Auf Inhaber von Handelshäusern entsprechenden Umfanges findet diese Vorschrift sinngemäße Anwendung.

Durch Verheiratung eines Militärpflichtigen können Ansprüche auf Zurückstellung nicht begründet werden.

Reklamationen müssen spätestens bis zum **15. Februar d. Js.** mir eingereicht werden.

Soll die Reklamation durch Erwerbsunfähigkeit der Eltern und Geschwister der Reklamaten begründet werden, so müssen sich diese Angehörigen der Ersatzkommission persönlich vorstellen, oder aber, falls ihr Erscheinen nicht möglich ist, die Erwerbs- oder Arbeitsunfähigkeit durch Zeugnisse des Kreisarztes, die den Reklamationen beizufügen sind, nachweisen.

Alle Reklamationen, die der Ersatzkommission zur Begutachtung und Prüfung nicht vorgelegen haben, werden von der Ober-Ersatzkommission in der Regel zurückgewiesen, sofern die Veranlassung zur Reklamation nicht erst nach beendetem Ersatz-Geschäft entstanden ist.

Thorn, den 16. Januar 1902.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission Thorn-Stadt.
Dr. Kersten, Erster Bürgermeister.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

am

Mittwoch, d. 29. Januar 1902,
nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:
Betreffend:

39. Antworten der Allerhöchsten Herrschaften auf die Neujahrsglückwünsche.
40. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel IV Pos. 2 des Stadtschulenetats (Knabenmittelschule).
41. Regulativ über Gewährung von Tagegeldern, Reisekosten und Umzugskosten der Magistrats-Mitglieder und der städt. Beamten, sowie Tagegeldern und Reisekosten für Stadtverordnete und Deputationsmitglieder.
42. Beleihung des Grundstücks Altstadt Nr. 12.
43. Haushaltsplan für die Verwaltung des Artusstifts für 1. April 1902/03.
44. Haushaltsplan für die Stadtschulenkasse für 1. April 1902/03.
45. Neuwahl des Steuerausschusses für die Rechnungsjahre 1902, 1903, 1904.
46. Regelung des Kaufbetrages für das Swierczyner Waldgrundstück Nr. 11.
47. Rechnung der Stadtschulenkasse für das Rechnungsjahr 1900.
48. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel I B Pos. 13 des Kämmereietats für 1901.
49. Haushaltsplan der Uferverwaltung für 1. April 1902/03.
50. Vertragsverlängerung über Gestellung von Fuhrwerken für Militärtransporte.
51. Bewilligung einer Gnadenpension.
52. Ein Unterstützungsgesuch.
53. Bewilligung einer Umzugskostenentschädigung.
54. Ein Pensionierungsgesuch.
55. Rückerstattung bezw. Verrechnung von Schulgeld.
56. Besetzung einer Lehrerinstelle an der 1. Gemeindeschule.
57. Verlängerung des Vertrages über Verpachtung des östlich in der Nähe des Culmer Thores gelegenen Thurmes.
58. Uebertragung des Pachtvertrages über Mietung des Rathausgewölbes Nr. 20.
59. Verlängerung des Vertrages über Verpachtung des Rathausgewölbes Nr. 13/14.
60. Desgleichen Nr. 6.
61. Desgleichen Nr. 15.
62. Lieferung der Rundsteine zu Kleinschlag für die städtischen Chausseeen.
63. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel IV Pos. 4 des Stadtschulen-Etats (Bürgermädchenschule).
64. Verpachtung der Ufer- und Pfahlgelderhebung.
65. Bau eines Fortbildungsschulgebäudes.
66. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel VI Pos. 3 des Stadtschulenetats (Knabenmittelschule).
67. Eine Sache zu geheimer Verhandlung.

Thorn, den 24. Januar 1902.

Der Vorsitzende
der Stadtverordneten-Versammlung.
Boethke.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der **Erhebung des Marktstandgeldes** in der Stadt Thorn auf die Zeit vom 1. April 1902 bis 1. April 1905 haben wir einen Bietungstermin auf

Montag, den 3. Februar,
mittags 12¼ Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers — Rathaus 1 Treppe — anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus, können auch gegen 0,80 Mk. Kopialien abschriftlich bezogen werden.

Die Bietungskaution beträgt 100 Mark und ist vorher in unserer Kämmereikasse zu hinterlegen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß ein neuer Tarif mit dem 1. April in Kraft tritt, auch die Verpachtungsbedingungen in einzelnen Bestimmungen abgeändert sind.

Thorn, den 11. Januar 1902.

Der Magistrat.

Verdingungsanzeige.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Ausbau der 940 Meter langen Dorfstraße in Siemon sollen vergeben werden.

Die Dorfstraße soll auf einer Länge von 200 lfd. Metern mittels 18 cm hohen Kopfsteinen in einer Breite von 4,0 Metern mit einem befestigten, 2,0 Meter breiten Sommerwege, sowie auf einer Länge von 740 Metern mittels 18 cm hohen Kopfsteinen in einer Breite von 5,5 Metern mit zwei je 1,25 Meter breiten, erhöhten Fußgängerbanketten ausgebaut werden.

Bedingungen u. Zeichnungen können im Bureau des Kreisausschusses eingesehen, auch Verdingungsanschläge gegen 1,50 Mk. Schreibgebühr von dort bezogen werden.

Angebote sind **bis zum 5. Februar d. Js.,** mittags 11 Uhr an den Kreisausschuß einzureichen.

Thorn, den 24. Januar 1902.

Der Landrat des Landkreises Thorn.

Verdingung.

Es soll der **Bau von 9 Wärterhäusern** auf der Strecke Thorn-Culmsee ausschl. der Lieferung von Ziegelsteinen, Kalk, Sand und Zement und zwar im Ganzen oder geteilt vergeben werden.

Verdingungsanschläge sind von der unterzeichneten Inspektion zum Preise von 1,00 Mk. zu beziehen; daselbst können auch die Zeichnungen eingesehen werden.

Die Eröffnung der Angebote findet am **10. Februar, vormittags 12 Uhr** statt. Zuschlagfrist 3 Wochen.

Thorn, den 25. Januar 1902.

Betriebsinspektion I.

Eine gangbare

Fleischerei

ist vom 1. April zu vermieten
Kl. Mocker, Schützstr. 3.

Oeffentl. Versteigerung.

Dienstag, d. 28. d. Mts.,
vormittags 10 Uhr,
werde ich vor dem Kgl. Landgericht hier

1 Zinkbadewanne,
1 Kleiderschrank,
1 Kasten,
1 Kloset und
1 Waschtisch mit Einsatz

gegen Barzahlung versteigern.

Klug, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Lose

zur II. Kl. 206. Pr. Lotterie habe noch zu verkaufen. **Dauben,**
Königl. Lotterie-Einnehmer.

6000 Mark

gegen Hypothekarische Sicherheit per sofort **gesucht.** Offerten unter **C. 12** an die Geschäftsstelle d Ztg.

Fröbel'sche Kinderfräulein,

Kammerjungfern, Stützen, feinere Hausmädchen werden in der Berliner Hausmädchenschule, Wilhelmstraße 10, in einem drei- und viermonatlichen Lehrkursus vorgebildet und erhalten nach Beendigung desselben sofort Stellung in guten Herrschaftshäusern. Außerhalb Wohnende erhalten im Schulhause billige Pension. Prospekte mit vollständigem Lehrplan sendet auf Wunsch franko. Wir erlauben uns zugleich unsere Weihnachtsbücher anzuzeigen. **Die Schriften eignen sich sehr gut zu Geschenken für Eltern an Söhne und Töchter und für solche Fräulein, die Stellung in besseren Häusern annehmen wollen.**

1. **Katechismus für Kinderfräulein,** ein Lehrbuch mit vielen Abbildungen für Kinderfräulein, Preis 80 Pf.
2. Katechismus der deutschen Literaturgeschichte, Preis 1,50 Mk.
3. **Anstandskatechismus, Preis 50 Pf.** Diese beiden Schriften sind jungen Herren und Damen, die in das feinere gesellschaftliche Leben treten wollen, sehr zu empfehlen, **denn die Kenntnis der deutschen Literatur und ein feines Benehmen sind die Prüfsteine besserer Bildung.**
4. **Katechismus für Haus- und Stubenmädchen,** ein Lehrbuch für junge Mädchen, die Stellen in guten Herrschaftshäusern als besseres Hausmädchen, Jungfer oder Stütze der Hausfrau annehmen wollen, Preis 65 Pf.

Prospekte unserer Lehranstalt senden wir gratis und franko, die Bücher gegen Zusendung des Betrages oder gegen Nachnahme. Die Vorsteherin, Frau **Erna Grauenhorst, Berlin,** Wilhelmstr. 10.

Buchhalterin

mit gutem Zeugnis sucht bei bescheidenen Anspr. Stellung als solche oder Kassiererin. Offerten unter **N. N.** an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Sauberes, ehrl. Aufwartemädchen gesucht Brombergerstraße 33, pt. l.

Anständiges, **sehr sauberes**

Aufwartemädchen,

in der Stadt wohnend, für täglich einige Stunden des Vormittags zum 1. Februar **gesucht.**

7 Mk. monatlich. **Meldungen** werden **nur Nachmittags** entgegengenommen. **Mauerstraße 33,** 1 Treppe (Buchmann'sches Haus).

Ein anständiges

Kindermädchen,

14—15 Jahre alt, wird per sofort gesucht. Zu erfragen **Culmer Chaussee 74 im Laden.**

Thorner Schirmfabrik



Brücken- und Breitenstraße-Ecke.
Stets Neuheiten in
Sonnen- und Regenschirmen.
Reichhaltige Auswahl in
Fächern und Spazierstöcken.
Grösstes Lager am Platze.
Reparaturen sow. Beziehen der Schirme schnell, sauber und billig.

Brennholz u. Kohlen

offeriert billigst
Carl Kleemann, Thorn,
Holzplatz Mocker.
Fernsprecher 42.

Konkurswarenlager-Ausverkauf.

Elisabethstraße 13|15.

Das vollständig ausgestattete Lager an feinen **Damen- und Herren-Schuhwaren,** zur **Lisinski'**schen **Konkursmasse** gehörig, wird **zu bedeutend ermäßigten Preisen** ausverkauft.

Gustav Fehlauer,
Konkursverwalter.

Ausverkauf des Filzschuhlagers!

Filzschuhe werden zu jedem annehmbaren Preis ausverkauft.

A. Rosenthal & Co., Breitestrasse 8. gegenüber der Brückenstr.

Mein Schneider-Atelier

befindet sich **Bachestrasse 2,** 1 Treppe im Hause des Herrn A. Stephan.

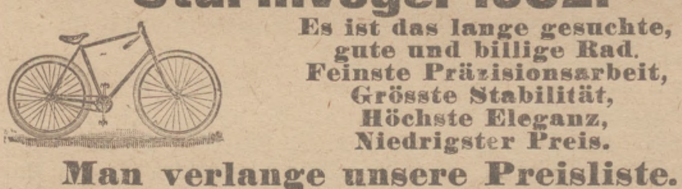
Empfehle mich zur Anfertigung von
Damen- Kinder- Garderoben **Damen- Kinder-** } Wäsche
sowie **Staubröcken** u. **Knabenanzügen** im Alter v. 1—8 Jahren.

Damen, welche das Zeichnen und die neuesten Schnitt's in der Damengarderobe und Wäsche erlernen wollen, können sofort eintreten. **Zeichen-Kurse** in 1—3 Monaten.

Stefania Schulz,
akad. gepr. Modistin.



Sturmvogel 1902.



Es ist das lange gesuchte, gute und billige Rad.
Feinste Präzisionsarbeit,
Grösste Stabilität,
Höchste Eleganz,
Niedrigster Preis.

Man verlange unsere Preisliste.
Nähmaschinen und Fahrradteile.

Deutsche Fahrradwerke „Sturmvogel"
Gebr. Grüttner, Berlin-Halensee 33.



U. a. zu beziehen durch **Rob. Tilk.**

Asthma Bronchiol-Cigaretten*)

ges. gesch. No. 43 751, Praeparat nach Dr. Abbot. Erhältlich in vier Mischungen à 10, 20, 50 und 100 Stück.

Preis p. 10 Stück 50, 75, 1,00 1,50
in

Königl. Apotheke A. Pardon,
Thorn.

Bronchiol-Gesellschaft m. b. H.
Berlin N. W. 7.

*) Bestandteile: Blätter der Tabakspflanzen, Cannabis indica, Datura stramonium, Anisöl, Salpeter.



כשר כשר

Heute
Montag, den 27. Januar cr.,
abends von 6 Uhr an

Flaki.

Moritz Joseph.

Echte prima goldgelbe Sprotten,

täglich frisch aus dem Rauch, Pfund 50 Pfg., Kiste ca. 4 Pfd. 1,50 Mk., 4 Kisten 5 Mk. empfiehlt

Ad. Kuss. Schillerstraße 28.
Stand auf dem Wochenmarkte: Eingang zum Rathause.

Magdeburger Sauerkohl

Pfund 8 und 10 Pfg, im Zentner 5 Mark empfiehlt

Heinrich Netz.

Mandarinen

allerfeinst. Gartenfrüchte
Dutzend **70** Pfg.
empfiehlt
Ad. Kuss' Schillerstraße 28.

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade Nr. 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe, gegen baar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung.

Preisverzeichniss franco.

Am 3. Februar, Artushof:

Alfred Ritterhaus

Concert.

Karten 3, 2, 1 Mk. **E. F. Schwartz.**

Handwerker-Verein.

Donnerstag den 30. Januar cr.,
abends 8½ Uhr,
im kleinen Saale des Schützenhauses:

Vortrag

des Herrn Pfarrer **Heuer**
über den
neuen Styl im Kunstgewerbe.

Gäste, auch Damen, sind willkommen.

Der Vorstand.

Baderstraße 28

ist zu vermieten:

Ein großer gewölbter Keller.
Zwei große Speicherräume in I. und II. Etage.
Ein Pferdestall mit Wagenremise.
Ein Vorderkeller mit Nebenräumen und zweitem Eingange vom Hofe, zum Bierverlag, Obst- u. Gemüsehandel oder Milchgeschäft geeignet.

Näheres durch Herrn **Wencelewsky** dort oder den Besitzer **Joh. v. Zeuner,** Bromberg.

Laden

zu vermieten vom 1. April **Schul- und Mellienstraße-Ecke 93** im Posthause.

Bromberg.

Ein heller Laden

nebst geräumiger Wohnung in guter Lage ist für 700 Mk. p. anno zu vermieten. Am liebsten Uhrmacher-, Kurzwaren- oder ähnliches Geschäft.

A. Naujack, Rinkauerstr. 32a.

Albrechtstraße 6

5 Zimmer, III. Etage, mit Bad und allem Zubehör von sofort,

Albrechtstraße 4

4 Zimmer, III. Etage, mit Bad und allem Zubehör vom **1. April cr.** zu vermieten. Näheres Portier **Oestreich,** Albrechtstraße 6, part.

Mehrere

Familienwohnungen

sind zu vermieten.

A. Borchardt, Fleischermeister,
Schillerstraße 14.

I. und II. Etage Bäckerstraße 35 zu vermieten. Näheres bei Bauunternehmer Thober, Grabenstraße 16, I.

Wohnung

zu 50 Thaler und 68 Thaler zu vermieten **Brückenstraße 16,** 1 Tr.

Kleine freundl. Hofwohnung

v. 1. April zu verm. **Culmerstr. 5,** I.

Frdl. Mittelwohnung

an ruhige Mieter zu vermieten
Strobandstraße 17.

Möbl. Zim. v. 1. Jan. billig zu verm Culmerstraße 11, I. Etage. Zu erfragen Klosterstraße 4, 1 Tr.

Mbl. Zim. f. 15 M. z. v. Gerberstr. 21 I r.

Möbl. Part.-Zim. z. verm. Bäckerstr. 12.

---

2 eleg. mbl. Vorderzimmer

mit Klavierbenutzung, mit oder ohne Burschengelaß zu vermieten

Schillerstraße 8, II.

Stadttheater in Bromberg.

Repertoire.

Dienstag, 28. Januar: Benefiz für **Martin Mair. (Neu einstudiert:) Don Cesar.** Operette in 3 Akten von Rud. Dellinger.

Mittwoch, 29. Januar. **Extra-Vorstellung zu kleinen Preisen: Alt-Heidelberg.**

Donnerstag, 30. Januar: **Die Geisha.**

Sonnabend, 1. Februar: **(Zu kleinen Preisen:) König Richard III.**

Kirchliche Nachrichten.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Mittwoch, 29. Januar.
Abends ½8 Uhr: Bibelstunde.
(Konfirmandenzimmer).

Evangel.-luth. Kirche.
Mittwoch abends ½8 Uhr:
Bibelstunde. Pastor Wohlgemuth.

Mädchenschule Mocker.
Dienstag, den 28. Januar 1902.
Abends 7¼ Uhr: Bibelstunde.
Apostelgeschichte Kap. 21.
Pfarrer Heuer.

Deutscher Blau-Kreuz-Verein.
Dienstag, den 28. Januar 1902.

Abends 7½ Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag von **Karl Hoff,** Evangelist aus Rödersdorf-Ostpr. im Konfirmandensaal der neustädt. ev. Kirche am Wilhelmsplatz, gegenüber der Garnisonkirche.

Jedermann wird zu dieser Versammlung herzlich eingeladen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 23
der Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Dienstag, den 28. Januar 1902.

Kleine Chronik.

* Ein Simulant par excellence. Aus Oberschlesien wird geschrieben: In diesen Tagen hat sich in Beuthen ein Vorgang abgespielt, der bezüglich des dabei zutage getretenen Raffinements in der Geschichte der deutschen Kriminalistik wohl nahezu ohne Beispiel dastehen dürfte. In einem Meineidsprozeß war der Arbeiter Gaidzik von dem Schwurgericht Beuthen zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt worden. In der langen Untersuchungshaft war Gaidzik anscheinend körperlich schwer krank und gebrechlich geworden, sodaß ihm selbst während der Schwurgerichtsverhandlung die größte Schonung und Pflege zuteil werden mußte. Er bekam mehrfach Schwindel- und Ohnmachtsanfälle, sah fahl und bleich aus, und seine verzerrten Gesichtszüge ließen einen hochgradig krankhaften Zustand des Angeklagten erkennen. Infolge dieses Zustandes trat der außergewöhnliche Fall ein, daß Gaidzik während der mehrtägigen Gerichtsverhandlung auf einem bequemen Stuhle vor dem Richtertische Platz nehmen durfte. Ferner wurde ihm Medizin, Kognak und andere stärkende Mittel zur Verfügung gestellt, damit er bei Schwächeanfällen davon Gebrauch mache. So konnte Gaidzik der Verhandlung bis zum Schlusse derselben folgen. Nach der Verurteilung verschlimmerte sich der Zustand derart, daß Gaidziks Oberkörper infolge angeblicher sehr heftiger rheumatischer Schmerzen eine völlig gekrümmte Haltung annahm. Anstaltsarzt und Wärter waren eifrig bemüht, dieses Leiden nach Möglichkeit zu lindern. Der Patient durfte sich ziemlich frei im Gefängnis bewegen, erhielt bessere stärkende Kost, und seit etwa 14 Tagen wurden an ihm Massierungen des ganzen Körpers, besonders der Beine vorgenommen, weil sich der Kranke anscheinend auf den Füßen kaum noch zu halten vermochte. Nun sollte Gaidzik zur Verbüßung seiner Strafe in das Zuchthaus zu Brieg gebracht werden. Der Transport nach dem Beuthener Bahnhofe erfolgte früh 5 Uhr, und der Transporteur war mit allerhand Stärkungsmitteln für den Kranken ausgerüstet worden, der wie ein völlig gebrochener und dem nahen Tode unmittelbar verfallener Mensch vor dem Beamten herwankte, von Zeit zu Zeit auch, um Kräfte zu sammeln, stehen blieb. Doch mit diesem ergreifenden Bilde trat plötzlich kurz vor dem Bahnhofe eine total verblüffende Wandlung ein. Gaidzik nahm seine frühere robuste Körperhaltung an, dankte seinem Transporteur für die ihm zuteil gewordene, menschenfreundliche Behandlung, sagte dem völlig konsternirten Beamten Lebewohl und verschwand in der Finsternis des Morgens. Obgleich sofort die Gendarmerie alarmirt wurde, ist bis jetzt irgend eine Spur von diesem raffinirten Simulanten noch nicht entdeckt worden.

* Die Krawatten der Königin Margherita. Eine hübsche Anekdote erzählt der Mailänder „Corriere della Sera" von dem vor einigen Tagen verstorbenen Komponisten Filippo Marchetti, dessen Oper „Ruy Blas" einst den Spielplan sämtlicher Opernbühnen Italiens beherrschte. Marchetti war der Musiklehrer der Königin Margherita und war wegen seiner Bescheidenheit und seiner liebenswürdigen Manieren bei Hofe ein gern gesehener Gast. Die Königin besonders betrachtete ihn als ihren Freund und empfing ihn stets in überaus herzlicher Weise. Eines Tages erschien Marchetti im Quirinal, legte — wie gewöhnlich — in einem Vorzimmer seinen Ueberzieher ab und betrachtete dann einen kleinen Salon, in welchem er von der Königin erwartet wurde. Nach der üblichen Begrüßung sagte die Königin plötzlich: „Aber Marchetti, wie sehen Sie denn aus? Wissen Sie denn nicht, daß Sie ohne Krawatte ausgegangen sind?" Marchetti wurde verwirrt und wollte hinausgehen, um sich rasch eine Krawatte zu besorgen. „Nein, bleiben Sie nur," sagte die Königin, „wir wollen schon Rat schaffen." Sie rief darauf eine Kammerzofe und befahl ihr, aus einem näher bezeichneten Kästchen mehrere Krawatten zu holen. „Es sind zwar meine Krawatten," sagte sie schelmisch, „aber wir wollen darunter schon eine finden, die auch Ihnen passen wird." Die Krawatten wurden gebracht, aber sie waren alle so farbenprächtig und auffallend, daß sie mit dem würdevollen Ernst des armen Marchetti allzu lebhaft kontrastiren. „Nein, das geht wirklich nicht", sagte die Königin seufzend, „aber warten Sie noch einen Augenblick, ich habe drin noch eine feierliche Krawatte, das ist sicher etwas für Sie." Sie ging in ein Nebenzimmer, holte die Krawatte und gab sie ihrem Lehrer, damit er sie umbinde. Marchetti war aber während der geschilderten Szene so nervös und aufgeregt geworden, daß seine Hände zu zittern begannen: er konnte beim besten Willen die Krawatte nicht umbinden. „Geben Sie nur her," sagte die Königin gutmütig. „Ihr Männer seid doch wirklich zu ungeschickt!" Sprachs und legte ihm selbst die Krawatte um den Hals.

* Ein guter Einfall. Friedrich Wilhelm III. bemerkte eines Tages bei der unerwartet raschen Zurückkunft von einem Spazierritt in das Palais zu Potsdam, daß sich der Portier nicht, wie es dessen Pflicht gebot, auf seinem Posten befand. „Portier ist abgesetzt!" rief der Monarch zornig. Jede Fürbitte würde bei der Hartnäckigkeit, mit welcher der König an einer einmal getroffenen Bestimmung festhielt, fruchtlos gewesen sein, obgleich das Schicksal des sonst so pflichtgetreuen Beamten allgemeines Bedauern erregte. Als aber am nächsten Morgen der dienstthuende Flügeladjutant in das Zimmer des Monarchen trat, gestattete er sich die Frage: „Majestät, ist der Portier auf einen oder zwei Tage abgesetzt?" „Auf einen," lächelte der König, der inzwischen wohl selbst schon das im ersten Aerger Verfügte bereut hatte.

Standesamt Thorn.

Vom 19. bis 25. Januar 1902 sind gemeldet:

a. als geboren. 1. Tochter dem Schuhmacher Stanislaus Smiglewski. 2. Tochter dem Kreis-Kommunal- und Kreissparkassen-Rendanten Hermann Moldenhauer. 3. Sohn dem Königl. Gerichts-Asessor Kurt Richter. 4. Tochter dem Feldwebel Karl Bietzke. 5. uneheliche Tochter. 6. Tocher dem Friseur Kurt Radomski. 7. unehelicher Sohn. 8. Tochter dem Arbeiter Alexander Jablonski. 9. Tochter dem Königl. Oberleutnant Paul Apel. 10. Sohn dem Arbeiter Wladislaus Rutkowski. 11. Tochter dem Eigentümer Karl Dobrot.

b. als gestorben. 1. Stanislawa Raclawski 2 1/6 Jahre. 2. Buchhalterfrau Marie Schwartz geb. Schultz 53 Jahre. 3. Erich Henkelmann 9 1/2 Mon. 4. Gertrude Urbanski 1 1/2 Mon. 5. Arbeiter Johann Pawlowski 57 Jahre. 6 Kanzleigehilfe Arthur Sablocki 18 1/12 Jahre. 7. Hildegard Bietzke 1 1/2 Stunde. 8. Paul Tenderra 8 Tage.

c. zum ehelichen Aufgebot: 1. Händler Friedrich Hubert und Henriette Hoffie. 2. Wirt Anton Schroeder-Debenz und Wittwe Rosalie Rohmann geb. Julkowski. 3. Sergeant im Ulan.-Regt. v. Schmidt Fritz Vogler und Martha Tanisiewicz. 4. Schneeder Franz Zielinski und Pelagia Kaczmarkiewicz. 5. Faktor Johann Alberscheit und Caroline Naruhn beide Königsberg. 6. Depot-Vizefeldwebel Bernhard Lyck-Schönwalde und Selma Kobes-Breddin. 7. Zigarrenarbeiter August Barner-Hahlen und Caroline Rathert-Minden. 8. Dampferführer Otto Klotz und Hulda Weiß geb. Ediger-Graudenz. 9. Fleischergeselle Franz Krause und Witwe Julianne Wansel geb. Jaschinski beide Groß Katz. 10. Handlungsreisender Georg Fietkau-Tilsit und Gertrude Kretschmer-Königsberg. 11. Schlosser Friedrich Melzer und Marie Konzek beide Potsdam. 12. Arbeiter Karl Görges und Auguste Ziepel beide Burg. 13. Hilfsbremser Wilhelm Naß-Stewken und Martha Windmüller. 14. Arbeiter Friedrich Matthews und Bertha Herbst beide Nienhagen. 15. Bergarbeiter Emil Apel und Clara Mose beide Mumsdorf.

d. ehelich verbunden sind: 1. Kaufmann Moritz Danziger-Breslau mit Paula Simon. 2. Trompeter, Sergeant im Ulan.-Regt. von Schmidt Stanislaus Kruczkowski mit Helene von Chelstowski. 3. Gastwirt Philipp Brzezicki mit Josephine Chyrzynski. 4. Friseur Paul Martin-Danzig mit Alma König.

Handels-Nachrichten.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 25. Januar 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 788 Gr. 181 M.
inländisch rot 734—766 Gr. 166—171 Mk.
transito bunt 764 Gr. 135 M.

Gerste: inländisch große 662—694 Gr. 126—131 Mk.

Bohnen: inländische 143 Mk.

Hafer: inländischer 147—152 Mk.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: ruhig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 6,37 1/2 Mk. inkl. Sack bez.

Hamburg, 25. Januar. Kaffee. (Vormbr.) Good average Santos per Januar 31 1/4, per März 31 1/2, per Mai 32 per September 33 1/4. Behauptet. Umsatz 2000 Sack.

Hamburg, 25. Januar. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg pr. Jan. 6,60, per Februar 6,62 1/2, per März 6,72 1/2, per Mai 6,90, per August 7,12 1/2, per Oktober 7,22 1/2. Behauptet.

Hamburg, 25. Januar. Rüböl ruhig, loko 57. Petroleum ruh. Standard white loko 6,70.

Magdeburg, 25. Januar. Zuckerbericht. Kornzucker, 88% ohne Sack 7,40–7,70. Nachprodukte 75% ohne Sack 5,35—5,70. Stimmung: Ruhig. Kristallzucker I. mit Sack 27,95. Brodraffinade I. ohne Faß 28,20. Gemahlene Raffinade mit Sack 27,95. Gemahlene Mehlis mit Sack 27,45. Stimmung: —. Rohzucker I Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Jan. 6,50 Gd., 6,65 Br., per Februar 6,60 Gd., 6,67 1/2 Br., per Mai 6,87 1/2 Gd., 6,95 Br., per August 7,12 1/2 bez., 7,10 Gd., per Okt.-Dez. 7,25 Gd., 7,35 Br. — Ruhig, stetig.

Köln, 25. Januar. Rüböl loko 60,00, per Mai 57,50 Mk. — Trübe.

Städtischer Zentralviehhof.

Berlin, 25. Januar. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es standen zum Verkauf: 5781 Rinder, 1131 Kälber, 12202 Schafe, 6845 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für ein Pfund in Pfennig): Rinder. Ochsen: a) 61 bis 65 M., b) 55 bis 60 M., c) 51 bis 53 M., d) 48 bis 50 Mark; Bullen: a) 57 bis 62 M., b) 52 bis 56 M., c) 46 bis 51 M.; Färsen und Kühe; 1. a) — bis — Mark, b) 51 bis 53 M., 2. 46 bis 48 M., 3. 44 bis 45 M., 4. 38 bis 44 M. — Kälber. a) 72 bis 75 Mark, b) 60 bis 64 M., c) 46 bis 50 M., d) 38 bis 46 M. — Schafe. a) 57 bis 60 M., b) 48 bis 54 Mark, c) 38 bis 46 M., d) — bis — M., e) — bis — Mk. Schweine. a) 62 bis — M., b) — bis — Mark, c) 1. 59 bis 61 M., 2. 56 bis 58 M., d) 56 bis 58 Mk. — Tendenz: Das Rindergeschäft verlief gedrückt und schleppend und hinterläßt Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam. Bei den Schafen war der Geschäftsgang gedrückt und schleppend, es bleibt viel unverkauft. Der Schweinemarkt verlief trotz des schwachen Angebots schleppend, wird voraussichtlich geräumt.

Schwarze Schatten. 19

Roman von H. Rosenthal-Bonin.

Nachdr. verb.

Ich werde aber bei jenem Manne in Erfahrung zu bringen suchen, was seinem so strengen Benehmen zu Grunde liegt."

„Er wird mich verleumden, weiter werden Sie nichts erfahren, er ist ein tückischer Bube, der mir nicht verzeihen kann, daß ich ihn als Bedienten sah, und den ich für seinen Hochmut, wenn er ihn mir gegenüber herauskehrt, gebührend bestrafe," war Coruna's scheinbar gleichmütig gegebene Antwort.

„Ich habe nicht wahrgenommen, daß er sich hochmütig gegen Sie benahm, er behandelte Sie einfach wegwerfend," beharrte Flora, „und das kann mir nicht gleichgültig sein einem Manne gegenüber, dem ich mein Wort gegeben."

„Was Sie nie zu bereuen haben werden," fiel der Spanier mit graziöser Verbeugung ein, Flora's Arm innig in den seinen ziehend. Es gelang ihm jedoch nicht, durch alle Kunst der Unterhaltung und des Witzes nicht, das Fräulein Atkinson heiter zu stimmen. Flora blieb zur inneren Verzweiflung des Spaniers den ganzen Abend sehr kühl und gemessen gegen ihn und nannte ihn nicht heimlich Carlos, sondern Herr Graf, als ob sie nie sich näher gestanden. Ihre Augen suchten öfter den jungen Künstler, sie bemerkte ihn jedoch nirgends, und als sie einen Diener beauftragte, nach jenem Herrn zu sehen, erfuhr sie, daß er vor einigen Minuten das Haus verlassen habe.

Das Violinspiel des Herrn Johann Wredow mußte also an diesem Abend vom Unterhaltungsprogramm der Atkinson'schen Soirée gestrichen werden, was, da man die Anwesenheit des Künstlers zu Anfang des Abend wohl wahrgenommen hatte, etwas auffällig bemerkt wurde.

IX.

Das Testament der Witwe Wredow hatte im ganzen Kreise Stepnitz große Verwunderung erregt. Es war unerhört, noch nie vorgekommen, daß einem Knecht und einer Magd über hunderttausend Thaler vermacht worden waren, noch dazu dies, wenn ein Sohn vorhanden war, von dem man zwar nicht wußte, ob er lebte, dessen Tod jedoch noch keineswegs feststand.

Die Witwe hatte keine näheren Erben. Die Gemeinde konnte nicht klagen, das Testament war in gültiger Form von dem dazu für solche dringenden Fälle vorgesehenen Gemeindebeamten aufgenommen und korrekt unterzeichnet worden.

Die Witwe, wie dies nicht anzufechten, war bei vollem Verstande gewesen, dies bewies die genau bestimmte Schenkung an die Gemeinde.

Gründe, den Sohn zu enterben, lagen auch vor, also blieb das Testament rechtsgültig, und nach einer sorgfältigen Untersuchung des Vorgangs durch die Stettiner Behörde wurden die Erben, der Knecht Karl Blaas und die Magd Margarete Meinhardt, in den Besitz des Vermögens gesetzt.

Wenn man jedoch annahm, daß die beiden Leute jetzt, nachdem sie ja das so lange und heiß ersehnte Ziel erreicht, glücklich waren, so irrte man bedeutend. Karl Blaas drang sofort darauf, daß Margarete ihn heiraten sollte und sie nun die Haushaltung und die Güter als Mann und Frau gemeinschaftlich übernähmen — Margarete jedoch behauptete, das hätte vorläufig doch nicht solche Eile, und wich stets dem Gespräche darüber aus.

Es war mit dem Besitz des großen Vermögens eine gewaltige Wandlung mit ihr vorgegangen. Sie fühlte sich reich, sie kam sich hübsch vor, und ihr bisheriger Verlobter erschien ihr häßlich und wenig liebenswert — sie sagte sich, daß sie nun eine Partie nach ihrem Herzen machen könnte, und ihr Sinn stand darauf, einen schönen jungen Mann sich zu nehmen, auch wenn er arm wäre,

Karl liebte jedoch dies Mädchen wirklich, er bewunderte ihren Verstand, ihn erfüllte ihre Schönheit mit Leidenschaft, und in seinem verschlossenen Herzen wogte und wallte es mit großer Heftigkeit bei den steten Weigerungen seiner Verlobten, und er begann zu ahnen, wonach sie trachtete.

Draußen war die Landschaft in tiefen Schnee gehüllt, ein trüber Himmel lag schwer über dem Haff, wo die schwärzlich gelben Wogen an das beeiste Gestade schlugen und gewaltige Bogen von glitzernden Schollen am meilenweiten Seeufer auftürmten; über dem schwärzlichen Tannenwald kreisten Krähen und Raben.

Die Natur bot ein Bild trüben, schweren Schlafes, unheimlicher, schwerer Ruhe.

Das schien auch in dem stark geheizten Zimmer des Wohnhauses auf dem Gehöft der Witwe die Stimmung der beiden Menschen, Karl s und Margaretens, zu sein, die sich am Kaffeetisch einander stumm gegenüber saßen und denen das sonst so beliebte Gebräu heute nicht sonderlich zu munden schien.

„So können wir nicht mehr lange nebeneinander wohnen," nahm jetzt Karl Blaas, die knochigen Hände heftig ineinander faltend, das Wort, „die Leute beginnen zu reden."

„Laß sie reden," erwiderte Margarete. „Wir haben uns nicht mehr darum zu bekümmern!"

„Auch der Pfarrer wird Einsprache erheben," fuhr Karl fort

„So soll er!" gab Margarete kurz zurück.

„Ist Dir das gleich?" fragte der Mann und schaute das Mädchen mit seinen hellgrauen Augen auf seine eigene starre Weise an.

„Er hat uns nichts zu befehlen!" sprach sie trotzig.

„Warum willst Du nicht heiraten?" fragte jetzt Karl und sah gespannt auf das runde, weiche, blasse Gesicht seiner Verlobten, die seinem Blick auswich.

„Wir haben Zeit!" meinte sie kurz.

„Noch nicht lange sagtest Du ganz anders," warf Karl ein.

„Man wird eben anderer Meinung," erwiderte Margarete.

„So willst Du mich wohl gar nicht heiraten?" stieß der Mann schweratmend hervor.

„Habe ich das gesagt?" warf Margarete ein.

„Nein, aber es scheint mir so!" hielt Karl dagegen.

„Wenn Du mich quälst, kann es wirklich dazu kommen," äußerte das Mädchen und zerdrückte heftig die Brodkrumen, „dann gehe ich meiner Wege," fügte sie nur für sich hinstarrend hinzu.

„Und läßt mich allein hier," sprach der Mann mit schwerem Ton.

„Du findest jetzt hundert Andere."

„Aber ich will nur Dich," warf Karl Blaas ein. „Ich mag keine Andere — Du hast es mir versprochen, und wir sind schon lange verlobt."

„Jetzt ist Alles anders," meinte das Mädchen, und ihre dunkelglühenden Augen schienen weit in die Ferne zu schweifen.

Der Mann fuhr heftig vom Tisch auf, daß die Tassen umfielen.

„Ich leide nicht, daß Du einen Andern nimmst!" rief er aus, und seine Augen blickten noch starrer und sahen ganz weiß aus, indeß die Adern auf seiner knochigen, steilen Stirn dick hervortraten.

Margarete warf einen Blick auf ihn und ein etwas furchtsamer Ausdruck flog über ihr Gesicht.

„Ich habe nicht gesagt, daß ich Dich nicht will," sprach sie einlenkend, „nur sollst Du mich nicht drängen, lasse mir etwas Zeit, etwa einen Monat — nein, nur zum Frühling!" rief sie.

„Und dann willst Du mich bestimmt nehmen?"

„Ja, ja!" erwiderte Margarete unruhig.

(Fortsetzung folgt.)

Die beiden Admirale 16

Roman von Karl Ludwig Panknin.

[Nachdruck Verboten.]

Der Gouverneur, welcher seinen Liebling ja nie dem Admiral Tartar anvertraut haben würde, wußte keinen anderen Ausweg, als seine Zustimmung zur Heirat zu verweigern, welches Recht ihm als Oberhaupt derer von Klayriston zustand.

Wie ein klarer Himmel von dunklen, schweren Wetterwolken plötzlich bedeckt wird und flammende Blitze, dröhnender Donner daraus herniederrasen, um alles zu vernichten, so waren auch in der Seele Tartars von dem wieder erwachenden wilden, grimmigen Haß alle guten, edlen Entschlüsse verheert und begraben worden, nachdem ihm die Weigerung des Gouverneurs in aller Form mitgeteilt worden war.

Tartar besaß ja Scharfsichtigkeit und Kombination genug, den wirklichen Grund zu erraten und um so fesselloser gestaltete sich sein Zorn, weil er offen nichts dagegen unternehmen konnte. Desto mehr arbeitete er aber im Geheimen gegen Anny's Onkel, den er, und zwar sehr richtig, als den eigentlichen Urheber seines Mißerfolges bei Lady Whieltown ansah. — Was nur irgendwie dazu dienen konnte, des Gouverneurs Ansehen beim Könige zu untergraben, wurde von ihm nach London an seine Gönner, welche fast ausschließlich Feinde Klayriston's, berichtet. Er führte zum Beispiel an, daß Klayriston einen überwiesenen Hochverräter ohne allen Grund begnadigt habe, daß er den Gelüsten der Eingeborenen nach mehr Freiheit nicht scharf genug entgegentrete und viele Steuern aufhebe, wodurch die Einnahmen riesig geschmälert würden. — Ganz besonders machte er jedoch auf die jetzt häufig stattgefundenen Verluste der Flotte aufmerksam, welche doch nur den unzweckmäßigen Anordnungen des Gouverneurs zuzuführen, daß ein als Hochverräter erkannter und verurteilter Offizier sich auf freiem Fuße befände.

Die Verluste waren allerdings eingetreten und alle Offiziere schüttelten den Kopf, als die schlechten Nachrichten nicht aufhören wollten; geradezu erschreckt wurde man aber, wie eines Tages die Nachricht einlief, daß die Fregatten „Nero", Vulkan" und „Dreizap" von einer ungeheuren französischen Uebermacht angegriffen und vernichtet worden waren. —

Bei all diesen Anfällen konnte nur Verrat im Spiele sein, denn die Franzosen tauchten überall da auf, wo man sie am wenigsten voraussetzten konnte.

Alles das hatte Tartar, wie gesagt, nach London berichtet und seit Monaten sah er dem Erfolg dieses Verfahrens gespannt entgegen. — Sein ungeduldiges Warten auf die Briefe war daher wohl begreiflich

Ebensowenig wie Klayriston eine Heirat seiner Nichte mit dem Admiral zugelassen hatte, ebensowenig konnte er, vorläufig wenigstens darin einwilligen, daß Anny und William vor den Altar traten, da sonst der Verdacht sich verbreitet hätte, daß die Begnadigung nur stattgefunden habe, weil Lister mit der Nichte des Gouverneurs verlobt gewesen war. In einem Familienrat, bei welchem Lister zu seinem höchsten Erstaunen auch erfuhr, wie nahe er Klayriston stand, wurde vielmehr beschlossen, daß der Gouverneur und Lister nach eingetretenem Frieden, der sehr bald zu erwarten stand, ihren Abschied einreichen und dann mit Anny zusammen nach England zurückkehren sollten, wo Kathy, die gleich wieder abreiste, vorher schon für die nötigen Wohnungen gesorgt haben würde. Dort in England wollten dann die beiden Paare, nachdem Lister von Klayriston adoptiert worden war, gleichzeitig ihre Hochzeit feiern. —

Verschiedene Male hatte Tartar schon seinen Diener gefragt, ob noch keine Briefe abgegeben wären, als dieser endlich mit einem Packet Briefe hereintrat. Schnell riß der Admiral dem Diener die Schreiben aus der Hand und sah flüchtig die Aufschriften durch. Plötzlich fuhr er erschreckt zusammen und die übrigen Briefe auf einen Tisch werfend, behielt er nur ein großes, schweres Schreiben in der Hand.

„Vom Könige" stieß er hastig hervor, mit bebenden Fingern den Brief öffnend.

Wenige Sekunden lang waren die Blicke Tartar's über das Schreiben geflogen, als sein Gesicht sich blutrot färbte und die Augen in satanischer Freude funkelten. „Endlich!" rief er jubelnd, „mein Spiel ist mir geglückt! Du, Klayriston, bist gestürzt, nur wenige Stunden noch und Du hast aufgehört hier zu befehlen. Ich aber — ich bin Dein Nachfolger! — Ah, wie das wohl thut! — Ein Zurück giebt es nicht mehr, hier steht's, der König will es und Du mußt gehorchen Klayriston. Aber auch mit Lister naht die Abrechnung. Er soll in aller Stille verhaftet werden, doch erst wenn Klayriston fort ist, damit er etwa nicht wieder in ungesetzmäßiger Weise befreit wird. Nun Lister, dieses Mal wird Dich der Herr Gouverneur nicht begnadigen, verlaß Dich darauf. Du wirst verschwinden, für immer verschwinden und kein Mensch soll erfahren, wo Du geblieben bist. So will ich's. Doch jetzt schnell zum Herr Gouverneur, um mich als Nachfolger vorzustellen. Wie er mich wohl empfangen wird, denn gewiß hat auch er eine gleiche Nachricht aus dem Kabinet des Königs erhalten." Der Admiral klingelte seinem Diener, um sich mit dessen Hilfe umzukleiden und bald darauf befand er sich auf dem Wege zum Gouvernementspalast.

Wie Tartar vorausgesehen, war bei Klayriston ebenfalls eine königliche Ordre eingegangen, in welcher ihm seine Ablösung durch Tartar angekündigt und aufgegeben wurde, sofort mit einem Schiffe, welches er selbst bestimmen konnte, nach London zu kommen, um sich dort wegen der ihm noch näher bekannt zu machenden Anschuldigungen zu verantworten.

Wenn der neuernannte Gouverneur gehofft hatte, Klayriston niedergeschlagen oder gar gedehmütigt vorzufinden, so sollte er bald einsehen, daß er sich darin sehr getäuscht hatte, denn dieser empfing ihn mit einer ruhigen imponierenden Würde, wie sie jeder wahre Mann im Unglück zeigt. Gemessen und sicher gab er Tartar über die vorliegenden Dienstgeschäfte Auskunft und im Laufe des Tages war alles soweit geordnet, daß der Abreise Klayriston's am anderen Tage nichts entgegenstand. Den Namen des Schiffes wollte der Gouverneur noch am Abend bestimmen.

7. Kapitel,

Das Kriegsgericht, welches über Klayriston urteilen sollte, war in Tower zusammen getreten. Kurz vor der festgesetzten Zeit erschien zum Erstaunen aller Richter König Georg III., um der Verhandlung selbst beizuwohnen, da er sich noch immer nicht von der Schuld Klayriston's überzeugen konnte. Georg wollte aber von dem Angeklagten nicht gesehen sein, und so trat er in ein anstoßendes Gemach, dessen Thür nicht völlig geschlossen wurde, wodurch er im Stande war, jedes Wort zu hören. Gleich darauf wurde Klayriston gemeldet und nachdem dieser die üblichen Personalfragen beantwortet hatte, erhob sich der Präsident um Klayriston die Anklagepunkte vorzulesen.

„Admiral Lord Klayriston," begann er mit feierlicher Stimme, „wie Euch bereits bekannt gemacht ist, seid Ihr hierher gerufen, um Euch gegen drei Anklagepunkte zu rechtfertigen und zwar erstens: Durch strafbare ungesetzmäßige Handhabung Eures Amtes als Gouverneur der ostindischen Besitzungen habt Ihr die Einnahmen der englischen Krone um ungeheure Summen geschmälert, indem Ihr ganz gegen die Euch gegebenen Befehle Abgaben aufhobt oder verringertet. Ferner habt Ihr dadurch, daß Ihr viele Vergehen der Eingeborenen ungestraft ließet, den Respekt vor Englands Regierung nicht genug gewahrt, sondern die rebellischen Gelüste der Eingeborenen durch diese Schwachheit von neuem genährt, sodaß jeden Augenblick ein Aufstand zu befürchten steht. Was habt Ihr dagegen anzuführen?"

„In wildem Aufruhr befand sich Indien als ich hinkam," entgegnete Klayriston ruhigen Tones. „Brennende Dörfer ließen in meilenweiter Runde den Horizont blutrot erleuchten. das Schwert des Siegers hatte erbarmungslos ganze Gegenden entvölkert, und das gräßliche Gespenst, die Seuche, schlich heimtückisch durch die Länder. Welch ein Anblick! Herrliche fruchtbringende Fluren waren vernichtet. Grimmiger Hunger wühlte in den Leibern der Eingeborenen und ließ sie zu Bestien werden. Gentlemen! Wißt Ihr, wozu der Hunger diese Menschen trieb?! Sie rissen die frischen Leichen ihrer Brüder aus der Erde und verzehrten sie! Wendet Euch nicht entsetzt fort, es war so! Sagt selbst, konnte ich unter solchen Umständen Abgaben fordern? Niemals! Mir schien es besser die Wunden, welche im Namen meines Königs geschlagen wurden, auch in seinem Namen wieder schnell zu heilen! Doch wie konnte ich es anders, als dadurch, daß ich alle Lasten für längere Zeit aufhob? Und jetzt! Geht hin! Seht selbst! Wo früher öde, kahle Flächen lagen, da erheben sich fleißige Städte, da eilen viele Tausende Menschen geschäftig hin und her, arbeiten und schaffen, beginnen und vollenden im goldenen Gefühl der Freiheit ihr Tagewerk! Gern will ich zugeben, daß das für mancher Edelstein im Hermelin meinen Herrschers weniger glänzt! Sollte aber die Hingebung die Liebe und die Verehrung von Millionen Menscheu diesen leblosen Glanz aufwiegen? In disem Sinne habe ich gehandelt — that ich Uurecht wohlan, mag mein König mich richten."

„Wir wußten wohl, daß der Krieg in jenen Ländern tobte; doch es war die Schuld der Eingeborenen, die sich gegen die englische Herrschaft auflehnten. Sie allein hatten auch die Folgen zu tragen," hielt der Präsident Klayriston entgegen.

„Wessen die wahre Schuld war, liegt nicht bei mir zu urteilen. Mir war genug zu wissen, daß es Menschen waren, Menschen, die schreckliches Unglück heimgesucht hatte. So schien es mir eine heilige Pflicht, zu helfen und dem Volke das wieder zu geben, was es kaum noch dem Namen nach kannte — Frieden und Glück."

„Eure Vorgänger haben aber doch den Forderungen gerecht werden können und in vielen Fällen sogar mehr."

„Meine Vorgänger mögen allerdings noch Reichtum vorgefunden haben, — ich fand nichts als Elend — zu nehmen war nichts, zu geben desto mehr!"

„Und ist es wahr, daß Ihr Verbrechen der Eingeborenen ungestraft ließet, dadurch das Ansehen Englands untergrabend?"

„Mein Wort, Ihr hohen Herren," sagte der Admiral überzeugend, „England ist wohl zu keiner Zeit dort so geachtet worden, wie gerade jetzt. Nicht will ich bestreiten, daß ich manches Vergehen ungestraft ließ, daß ich verziehen habe, wo das Gesetz Strafe verlangt! Aber konnte ich Menschen, die im traurigsten Irrtum befangen waren und die — zu unserem eigenen Nachteil muß ich's sagen — durch die schändlichen Thaten unserer eigenen Leute gereizt wurden, nach dem ganzen Umfange des Gesetzes bestrafen? — Nimmer!

Ich war nicht hingegangen um Ungerechtigkeit zu üben, nicht um die Kerker zu füllen und Menschen schlachten zu lassen, sondern um Ruhe und Frieden wieder herzustellen. Hat man etwas anderes damals von mir erwartet, so hätte man eine andere Persönlichkeit auswählen müssen, nicht mich!"

„Admiral, Ihr führt ein freies Wort!"

„Soll ich schweigen, wo es gilt, meiner Regierung die Augen zu öffnen, wo ich sehe, daß man hier über die Verhältnisse dort drüben falschen Auffassungen Raum giebt? Und steht mir denn nicht dasselbe Recht zu, wie jedem gemeinen Verbrecher, meine Verteidigung frei und offen zu führen?"

„Die zweite gegen Euch gerichtete Anklage lautet: Durch falsche Dispositionen und Anordnungen Eurerseits ist der Verlust der englischen Kriegsschiffe „Nero", „Vulkan", „Dreizack" und „Cerberus" herbeigeführt. Was habt Ihr darauf zu erwiedern?"

„Die Expeditions-Ordres jener vier Schiffe waren auf Grund langjähriger Erafhrungen von mir gegeben worden. Ein Zusammentreffen unglückseliger Ereignisse führte ihnen die ganze französische Flotte entgegen. Was blieb da den Kommandanten und den Mannschaften anderes übrig, als im ehrlichen Kampfe zu fallen. Konnte ich voraussehen, was höhere Gewalten beschlossen hatten?"

„Ihr waret der Höchstkommandierende, von Euch allein fordert die Regierung Rechenschaft des Geschehenen. Ein jeder Vorgesetzter soll und muß im Stande sein, seine Befehle verantworten zu können. Also auch Ihr!"

„So lange die Verantwortung im menschlichen Vermögen liegt. — Hier aber kann es unmöglich zutreffen. Durch meine eingereichten Pläne glaube ich genugsam bewiesen zu haben, daß ich richtig handelte. Es ist ein Zeichen unserer Zeit, daß man von uns, die wir zu befehlen haben, auch Prophetengeist verlangt. Gebt uns göttliche Allwissenheit und dann erst seid Ihr berechtigt, solche hohe Forderungen an unsere Verantwortung zu stellen! Ich gebe zu, daß es Bessere, Klügere geben mag wie ich bin, aber freudiger für König und Vaterland den letzten Tropfen Blut hingeben, kann keiner und wird auch niemals jemand können."

„Der dritte Anklagepunkt beschuldigt Euch, einen überwiesenen und verurteilten Hochverräter, den früheren Lieutenant Lister, ungesetzmäßig begnadigt zu haben."

„Lister war mein Sohn! In diesen Worten sei meine ganze Verteidigung enthalten."

„Es war Euer Sohn?" fragte der Präsident erstaunt. „Wir wissen alle, daß Euch nie ein Sohn geboren worden ist." — —

„Und doch ist es mein Sohn gewesen! — Das Urteil war von mir bestätigt, der festgesetzte Tag der Exekution herangerückt. Da kommt meine Frau zu mir. — O! — ob auch viele Jahre vergangen waren, ich erkannte doch in ihr das Wesen, dem einst mein ganzes Sein gehörte. Es war die Mutter des Lieutenant Lister, es war die Mutter meines Sohnes! Erbarmen fordernd, warf sie sich mir zu Füßen, Todesangst im Antlitz! — Es ist Dein Sohn — rief sie verzweifelt, willst Du Deinen Sohn ermorden? Thue Deine Pflicht, gebot das Gesetz! So kämpfend zwischen Pflicht und Vaterliebe stand ich da — wo war der rechte Weg! Da fällt mein Blick auf seine Mutter, vor ihrem steinerweichenden Jammer bricht das Gesetz zusammen und — ich — ich — that's! Ich weiß, es ist mancher unter Euch, der nur einen, einen einzigen Sohn besitzt. Der allein ist es, der Euer Geschlecht vor Verfall schützen soll. Eure schönste Lebenshoffnung wollt Ihr in ihm erfüllt sehen, Tag und Nacht sorgt Ihr, daß er gedeihe, daß ihn kein Leid geschieht. Da preßt Euch das Gesetz die Axt in die Hand und fordert von Euch, die Stütze Eures Geschlechtes selbst zu zertrümmern. Zwei Wege bleiben Euch nur! Entweder schleudert Ihr das Beil verzweiflungsvoll von Euch — dann seid auch Ihr dem Gesetz verfallen — oder Ihr erfüllt das Gesetz — und ewig wird es Euch in den Ohren gellen: „Du bist der Henker Deines Sohnes!" Ich habe den rechten Weg gewählt! Hier bin ich — verurteilt mich — ich bin schuldig," schloß Klayriston mit bewegter, aber klarer, fester Stimme.

„Ihr gebt also zu, es gethan zu haben?"

„Ich that's!"

Nach diesen Worten verließen die Richter den Saal, um sich zu beraten. Es dauerte jedoch nur ungefähr zehn Minuten, als der Gerichtshof wieder erschien, um durch den Präsidenten das Urteil verkünden zu lassen.

Wegen der beiden ersten Anklagepunkte wurde Klayriston freigesprochen, wegen des dritten Punktes jedoch mit einem Jahr Festung und — Degradation bestraft.

Scheinbar standhaft hatte Klayriston das Urteil angehört, mußte er doch im Grunde genommen unbedingt auf Strafe rechnen, als er aber den Saal verlassen wollte, war sein Schritt doch unsicher und nur mit Mühe konnte er sich aufrecht halten. Schon hatte er den Thürgriff in der Hand, da wendete er sich noch einmal zum Präsidenten.

„Sir," sagte er bittend, „meldet dem Könige, unserm erhabenen Monarchen, meine unterthänigsten Grüße. — Gott schütze ihn!"

Georg, welcher in seinem Versteck ebenfalls diese Worte hörte, war auf das Tiefste von Klayristons Bitte gerührt. —

Der Mann, über den eben eine schwere Strafe verhängt wurde, dem Stellung und Würden genommen war, dieser Mann gedachte selbst in solchem furchtbar schweren Augenblick in Liebe und Ergebenheit seines Königs, auf dessen Veranlassung er doch eigentlich bestraft wurde. Solche edle Anhänglichkeit und Ueberwindung konnte der König nicht unbelohnt lassen, er mußte zeigen, wie er eine derartige heroische That auch zu würdigen wußte. So trat er denn schnell aus dem Gemach.

„Klayriston," rief er dem bereits im Thürrahmen Stehenden nach, „hierher zu mir, an der Seite Eures Königs ist der richtige Platz für Euch."

Der Gerufene wandte sich hastig um und blieb eine Sekunde lang beim Anblick des Königs wie erstarrt stehen, dann aber eilte er zu Georg und sich auf die Knie niederlassend, sagte er mit vor Aufregung bebender Stimme: „Majestät, es war heute der schwerste und der glücklichste Tag meines Lebens. — Kaum vermögen meine Sinne zu fassen, was um mich vorgeht."

(Schluß folgt.)

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.